

AB

177983

1693.

Jan 22. Febr:

170:



00



58 1/2

Die
freudige/ sehnlich verlangte und höchstselige

Weimfarth

Von der irrdischen Wallfarth/

welche
Die weyland Wohlgebohrne Frau/

S R A U

A **B** **C** **D** **E**

gebohrne von

Schönberg/

Aus dem Hause Wingendorff/

Des

Wohlgebohrnen S R R R

S E R R R

Abraham von **S**chönberg/

Chursl. Durchl. zu Sachsen hochansehnlichen Raths/
hochbestaltten Ober-Berg- und Creyß-Hauptmanns
in Freyberg gewesene hertzgeliebteste

Ehe- Gemahlin/

Durch einen den 22. Febr. 1693. genommenen seeligen Abschied aus
dieser Zeitlichkeit erreicht/

In einer den 26. Martii. nach vorher geschebener ansehnlichen Bey-
setzung des Hoch-Adl. Leichnams/ in der Dom- und Chursl. Sächs.
Begräbniß Kirche daselbst gehaltenen Christlichen

Gedächtniſſ- Predigt/

Aus den Worten S. Pauli II. Corinth. V. 8.

Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr Lust ausser
dem Leibe zu wallen/ und dahetme zu seyn bey dem

S R R R.

gewiesen von

Paulo Philippo Köbern/ D. Pfarrern
und Superintendenten zu Freyberg.

Drucks/ Zacharias Becker.

R. D. Köbern.

Dem
Wohlgebohrnen Herrn

M E R R N

Abraham von Schönberg/

Churf. Durchl. zu Sachsen hochansehnlichen Rath/
wie auch hochbestalten Ober- Berg- und Creyß/
Hauptmanne in Freyberg/

als

Hochbetrübesten Herrn Witwer/

Seinem hochgeehrtesten Herrn Gebatter/
und hochgeschäzten Patron

übergiebet

Nächst herrlicher Anwünschung von dem Vater der
Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes/ alles
ersprießlichen Hoch-Adel. Wohlergehens/ zu tröst-
licher Auffrichtung/ und der Wohlseelig verstor-
benen zum rühmlichen Andencken diesen einfälti-
gen Leich-Sermon.

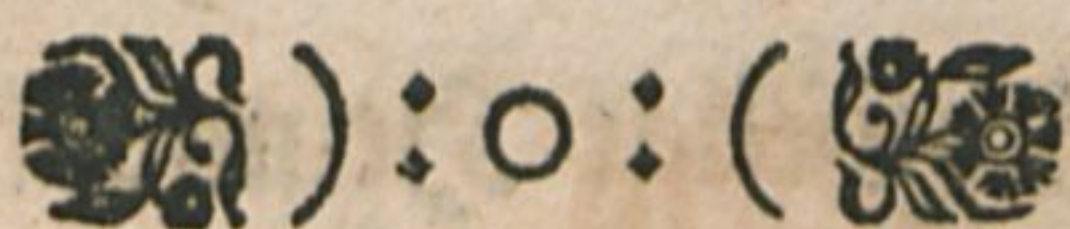


Desselben

Andächtiger Fürbitter bey GOTT

Paulus Philippus Röber D.

L 9
1



J. N. J.

Antritt.

Ach Herr höre/ ach Herr sey gnädig/ ach Herr mercke auff! Erzeige uns deine Gnade und hilf uns! Herzliebster Jesu/ hilf mir und allen Betrübten! Zuech deine Hand nicht von uns ab! Siehe/ umb Trost ist uns allen sehr bange. Nimm du dich unser herzlich an! Stärcke uns in dieser Stunde! Tröste uns Gott unser Heyland/ laß leuchten dein Antlitz/ so genesen wir/ Amen!



Adächtige/ zum Theil schmerzlich be-
trübte/ insgesamt herzlich mitleidende/
in Christo hochgeliebte Zuhörer/ und
auserwehlte Kinder Gottes/
Es ist nichts ungewöhnliches/ wenn andere Red-
ner bey grosser Bestürzung in einer ansehnli-
chen Versammlung öffentlich auftreten sollen/ daß
sie den Anfang ihrer Rede mit dieser Formula
addubitandi machen und fragen: Eloquentiam? an
fileam? Soll ich reden oder schweigen? Dergleichen Worte habe
ich auch wol Ursache aniso zugebrauchen/ indem die allzubeftige Bestürzung
über den ganz unverhofften Todesfall der weyland Wohlgebohrnen
Jm. Jm. AGRIS/ gebornen von SCHÖNBURG/
des Wohlgebohrnen Hrn. Hrn. ABRAHAM von
SCHÖNBURG/ Churfürstl. Durchl. zu Sachs. hoch-
ansehnlichen Raths/ wie auch hochbestaltens Ober- Berg- und
Grenß- Hauptmanns herzlich geliebtesten Ehe- Gemahlin/ mich
auch in dergleichen Zweifel setzet/ ob ich ferner reden soll oder schweigen? Reden
soll ich/ das ist mein Ambt/ darzu bin ich beruffen. Doch wolte bey diesem Fall ich
viel lieber schweigen als reden. Denn/ wie der weise Heyde Seneca redet/ curae
leves loqvuntur, ingentes stupent sane, kleine und geringe Sorgen lassen ei-
nen noch wol reden/ aber allzu grosses Leid machet einen ganz stumm und erstau-
nend. Vox faucibus haeret; Die Worte wollen mir nicht von der Zun-
gen. Die Betrübnis/ so mich überfallen/ ist grösser/ als ich Worte dar-
von machen kan. Wenn ich aber hingegen bey mir überlege die unver-
gleichlichen Tugenden der hochseligen Frau Ober- Berg- und
Grenß- Hauptmannin/ mit welchen Sie Ihr bey jedermann einen
grossen Ruhm und Nahmen gemacht; Wenn ich vor allen andern beden-
cke ihre Gottesfurcht/ daß Sie gewesen/ was der heilige Hieronymus von
der

Höchstselige Heimfarth

der Christlichen Römerin Paula Epist, 72. rühmet/ nobilis genere, multo nobilior sanctitate, edel an Geblütte/ aber viel edler an gottseligen Gemüthe/ die Ihr Christenthum Ihr recht angelegen seyn lassen/ indem ich nicht vergessen werde/ wie eiffrig und andächtig bey anhörung göttlichen Worts/ bey Ablegung ihrer Beichte/ bey dem Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls/ bey täglicher durchlesung der Bibel und geistreicher Schriften/ nichts minder bey sonderbarer Ergözung über Theologische Discurse Sie sich erwiesen ; Wenn ich hiernechst auch sonderlich ansehe Ihre Munificenz, die unsere Kirche/ ich und andere Diener des Worts mehr/ reichlichst genossen ; Wenn ich ferner betrachte Ihre ungemeine Demuth/ die Sie bey Ihrem Hoch=Adl. Stande und Würden/ so wohl in niederträchtiger Kleidung/ als auch freundlichen Geberden gegen jedermann sehen lassen : Wenn ich mich noch immerzu erinnere der beständigen Ehelichen Liebe und Treue/ womit Sie Ihrem hochwerthesten Gemahl iederzeit begegnet/ und insonderheit bey seinen schweren Ambts=Sorgen und zugeschnittenen Leibes=Schwachheiten unverdrossen/ Tag und Nacht/ daheim und auff der Reise an die Hand gegangen ; So muß ich doch reden und nicht schweigen. Ich sehe aber vor mir die nassen Augen des hochbetrübtten Herrn Witwers/ bey welchen mir beyfallen die nachdencklichen Worte des Adrakti, des Königes der Argivorum, welcher seinen treuesten und liebsten Diener Amphiaräum, der für Thebis blieben war/ bey dem Pindaro Olymp. od. 6. Epod. mit diesen sehnlichen Seuffzer beweinte : (*ποθέω στρατίας ὀφθαλμὸν ἐμῶν*,) (*desidero oculum mei exercitus* ;) (ich vermisse das Auge meines Heers.) Denn unser Hoch=Edler Herr Ober=Berg Hauptmann vermisst auch das Auge seines Hoch=Adl. Hauses/ seine Augen Lust/ seine Herz=stärckung/ seinen liebsten Ehe=Schatz. Solte man sein Hoch=Adl. Herz auff einen Teller legen können/ so deucht mich/ wir würden diese Worte des Bernhardi Serm. in obitum Fr. Gerardi umb dasselbe herum geschrieben finden : *Avulsa sunt viscera mea à me, & dicitur mihi, ne senseris? Sentio, sentio, vel invitus, quia nec fortitudo lapidum fortitudo mea, nec caro mea aenea est, adhæsit anima mea animæ illius.* Das Herz ist mir gleichsam aus dem Leibe gerissen/ und man darff zu mir sagen/ fühle es nicht ? Ich fühle/ ich fühle es allerdings/ auch wieder meinen Willen/ denn meine Krafft ist nicht steinern/ und mein Fleisch ist nicht ehern. Ich sehe vor mir das jammer=volle Herz des einzigen Herrn Bruders/ des Tit. Hrn. Hrn. Adam Friedrichs von Schönberg uff Wisingendorff &c. Des/ wie solte nicht dasselbe sich in Thränen ergiessen/ über den Verlust einer so lieben einzigen Frau Schwester/ dero Schwesterlichen Liebe und Treue/ womit Sie denselben iederzeit umbfasset/ ich nebst andern/ so die Ehre gehabt/ umb Sie zu seyn/ selbst bezeugen kan ; Sind doch auch wol die wildesten Thiere/ die von einer Mutter geboren/ traurig und betrübt/ wenn sie von einander

der

von der irdischen Wallfarth.

der gesondert werden; Wie solte denn nicht ein schmerzliches Klagen bey dem Hoch-Adl. Herrn Bruder sich finden und ereignen? Ich sehe vor mir die traurigen und jammerigen Geberden der andern Hoch-Adl. nahen Anverwandten/ die Sie als eine liebe Schwester/ theils als eine gutthätige Mutter und Versorgerin/ als eine Zierde ihres Geschlechts/ herzlich geliebet/ und gerne länger bey sich behalten hätten. Und ich befinde auch bey mir selbst/ und kan es ohne innersten Wehmuth des Herzens fast nicht gnugsam beschreiben/ was vor eine sorgfältige und grosse Wohlthäterin ich an ihr verlohren/ die vor mich/ vor meine Gesundheit und der meinigen Wohlfarth fleißigst gesorget. In Erwegung dessen allen weiß ich wiederumb nicht/ ob ich fernerweit reden/ oder nicht vielmehr schweigen soll? Alleine ich bin doch nicht auffgetreten/ den bittern Schmerz der geschlagenen Herzens-Wunden durch allzubeftige Gemüths-Bewegungen zu vergrößern/ sondern vielmehr durch tröstlichen Zuspruch aus Gottes Wort zu lindern und zu mindern. Gewiß/ wie ich dessen versichert lebe/ daß die hochbetrübeten Anwesenden/ sich allbereit über den frühzeitigen Verlust dieses Hoch-Edlen Schazes dem väterlichen Willen Gottes überlassen; Also hoffe ich/ sie werden sich auch noch ferner kräftiglich auffrichten lassen/ den schönen und seligen Abschied/ durch welchen Sie die himmlische Heimath ihrem sehnlichen wünschen nach erreicht; Darvon auch der bey dieser Gedächtniß-Predigt zuerklären aufgegebene Paulinische Leichen-Text handelt. Zu dessen erbaulicher Erklärung wir zu förderst Göttliche Hülffe und Beystand höchstbenöthiget sind/ die wir von Gott zuerlangen ein andächtiges Vater Unser mit einander beten und sprechen wollen ꝛc.

Den Text/ so wir aniesz mit Göttlichen Beystand erklären sollen/ lautet aus der II. Epist. Pauli an die Corinthier am V. Cap. v. 8. in unserer Teutschen Mutter-Sprache also:

Wir aber sind getrost/ und haben vielmehr Lust außser dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem **G E R A D**.

Vingang.

Andächtige/ zum Theil schmerzlichst betrübet/ insgesamt herzlich mitleidende/ in Christo hochgeliebte Zuhörer und auserwehlte Kinder Gottes/ bey dem höchstsehnlichen Verlangen nach dem Himmel

B

und

Höchstselige Heimfarth

und ewigen Freuden-Leben/ da die wohlthätige Frau Ober-Berg-Hauptmannin in ihrer letzten Kranckheit auff mein zureden/ Sie solte getrost und gutes Muthes seyn/ es würde hoffentlich keine Noth haben/ Gott/ dessen Krafft so mächtig/ daß er auch von Tode erretten kan/ würde auch Sie stärken/ und ihre Kranckheit so moderiren/ daß Ihr liebster Ehe-Gemahl nicht so bald durch ihren frühzeitigen Hintritt betrübt werden möchte/meine Worte gleichsam corrigirte und sagte : **Nein/ mein lieber Herr Bevatter/ es ist mein rechter Ernst/ ich will gerne von der Welt/ man wird es auch sehen/ daß ich nicht lange mehr leben werde ;** Bey diesem Ihren höchstsehnlichen Verlangen/ sage ich/ erinnere ich mich nicht unbillich des schönen Davidischen Seuffzers aus dem XLII. Pf. v. 3. **Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesichte schaue !** Welche Worte wie Sie unsern hochbetrübten Herrn Wittwer nicht mißgefallen/ daß sie zum Eingange etwas erläutert werden möchten/ also finden wir in denselben ein Zwiefaches desiderium oder herzkliches Verlangen/

Das I. ist desiderium quietæ mansionis, die Begierde nach einer ruhigen Wohnung.

Das II. desiderium beatæ visionis, die Begierde nach einer seeligen Anschauung.

Die erste Begierde nach einer ruhigen Wohnung/ giebt David/ der liebe Mann nach dem Herzen Gottes/ zuverstehen mit den nachdencklichen Frage-Worten **כִּי אֲבִי אֵלֹהִים** quando ingrediar, nach der Teutschen Übersetzung des seligen Lutheri : **Wenn werde ich dahin kommen ;** Denn es sind nicht etwan verba diffidentiae s. desperantis, Worte eines Mißtrauens oder Zweifels/ als wenn er bey sich gedächte/ Des wird noch wohl eine geraume Zeit Anstand haben/ ehe ich zur erwünschten Ruhe kommen werde/ vielleicht mache ich mir vergebliche Hoffnung/ und dürffte endlich wohl gar nichts draus werden ; sintemahl wir dergleichen zweiffelhafftige Gedancken von diesem heiligen Manne Gottes nirgends finden ; sondern es sind verba confidentiae s. exoptantis, gläubige Wunsch- und Verlangens-Worte/ in welchen David wünschet/ daß er doch sein bald zur erwünschten Ruhe eingehen möchte/ wenn werde ich/ spricht er/ dahin kommen ! Wohin verlanget er denn ? das stehet zwar darbey nicht exprimiret und nahmbafftig gemacht/ es ist aber aus dem context dieses Psalms zu ersehen/ daß David allhier eigentlich und fürnehmlich rede von seiner grossen Begierde und hefftigen Verlangen nach dem eusserlichen Gottesdienste/ daß er doch aus seinem exilio bald erlöset werden/ und zur Ruhe wieder heim kommen möchte/ in der Stiftshütten die schönen Gottesdienste zu besuchen/ und mit andern Gläubigen hinzugehen

von der irdischen Wallfarth.

hen und zu wallen zum Hause Gottes/ mit frolocken und danken/ unter den Hauffen/ die da feyren. Doch ist kein Zweifel/ er wird auch darben sein Herz zu einem sehnlichen Verlangen nach dem Himmel/ und zu dessen Friede und Freude erhoben haben/ daß er von allen Feinden erlöset/ zur ewigen Ruhe und sichern Wohnungen kommen möchte/ nehmlich zu seinem Gott/ nach welchen seine Seele/ wie in den kurz vorhergehenden Worten stehet/ wie ein nach frischen Wasser lechzender und schreyender Hirsch/ gedürstet; den er auch gar nachdencklich in der heiligen Sprache אלהים und יהוה Gott/ ja den lebendigen Gott nennet/ dadurch alle drey Personen in dem einigen Göttlichen Wesen verstehende/ der in unserer Sprache Gott genennet wird von seiner Güte/ denn Er ist das höchste Gut/ von dem alle gute und vollkommene Gaben kommen Jac. I. 17. Gott der Vater/ der uns die ewige Wohnung in seinem Hause von Ewigkeit her bereitet/ Gott der Sohn Christus Jesus/ der solche Wohnung durch sein theures Verdienst uns erworben/ und für uns ausgebeten; Vater/ ich will/ daß/ wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast/ Joh. XVII. 24. Gott der heilige Geist/ der die Gewißheit dieser Wohnung in unsern Herzen versiegelt/ auff den Tag der Erlösung Ephes. IV. 30. Welcher dreyeiniger Gott auch hier von David genennet wird der lebendige **GOTT**/ nicht allein discriminis causâ, zum Unterscheid der falschen und leblosen Götter/ die da Mäuler haben/ und reden nicht; Augen haben/ und sehen nicht; Ohren haben/ und hören nicht; Nasen haben/ und riechen nicht; Hände haben/ und greiffen nicht; Füße haben/ und gehen nicht/ Ps. CXV. v. 5. 6. 7. Sondern auch solaminis causâ, zum süßen Troste in allen Creuz und Glend/ als der das Leben selber ist Joh. XIV. 6. in dem wir leben/ weben und sind Apost. Geschicht am XVII. 18. der uns tödtet und lebendig machet/ und uns holet aus der tieffen der Erden herauff/ Ps. LXXI. v. 20. Ja der ein solcher kräftig-erquickender Lebens-Brunnen ist/ der in alle Ewigkeit nicht austrocknet/ dessen Wasser Joh. IV. 14. den ewigen Durst stillt/ und bis ins ewige Leben quillet.

Zum andern verlanget auch David ein seeliges Anschauen/ nehmlich/ daß er Gottes Angesicht schauen möge. Nun ist zwar Gott ein Geist/ der weder Fleisch noch Bein/ noch andere Gliedmassen/ und also eigentlich zu reden kein Angesicht hat/ wenn ihm aber in

Höchstselige Heimfarth

der Schrift *ἀδρωπότης* nach menschlicher Art zureden ein Angesicht zugeeignet wird/ so ist solches *θεωρεσις*, auff Gott geziemende Art und Weise zuverstehen/ und hat viel unterschiedliche Bedeutungen/ welche alle anzuführen Zeit und Gelegenheit nicht zuläßt/ unter welchen diese sonderlich zu mercken/ daß das Angesicht Gottes bißweilen bedeutet die Versammlung der Kirchen Gottes/ da Gott in Gnaden zugegen/ und nach seinen Wesen und Willen erkannt und angeruffen wird/ davon David redet Pf. XCV. 2. Lasset uns mit Danken für sein Angesicht kommen/ Pf. C. 2. Kommet für sein Angesicht mit Frolocken;

Bißweilen die Hütte der Stiftts/ und darinnen sonderlich die Lade des Bunds/ bey welcher sich Gott auff sondere Art gegenwärtig erwiesen; davon II. Samuel. XXI. v. 1. stehet/ daß David bey der dreijährigen Eheurung zu seiner Zeit gesucht das Angesicht des **HERREN**;

Bißweilen den Sohn Gottes selbst/ V. B. Mos. IV. 37. allwo stehet/ daß Gott die Kinder Israel aus Egypten geführet *וַיַּצַּד* mit seinem Angesichte; welches die Chaldäische Paraphrasis von dem selbst-ständigen Worte Gottes verstehet;

Bißweilen die Gnade/ Huld und Hülffe Gottes/ wie sie beschrieben wird im Buch Hiob c. XXXIII. v. 26. Er wird Gott bitten/ der wird ihm Gnade erzeigen/ und wird sein Antlik sehen lassen mit Freuden; it. Pf. XXI. v. 7. Du sehest ihn zum Segen ewiglich/ du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlikes; Davon auch die Worte in dem Aaronischen Kirchen-Segen zuverstehen: Der **HERRE** lasse sein Antlik leuchten über dir und sey dir gnädig. Der **HERRE** hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede. IV. B. Mos. VI. 25. 26. Wie hingegen die Verbergung des Angesichts Gottes/ oder die Verstoßung von demselben/ Gottes ungnädige Gegenwart und straff-übende Gewalt an den Gottlosen/ bedeutet/ davon Pf. XXXIV. 17. Das Antlik aber des **HERREN** stehet über die/ so böses thun/ daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden: Eben wie etwan ein grosser Herr seinen Diener/ der etwas verbrochen/ von seinem Angesicht verstoffet/ dergleichen Aha-

ive.

von der irdischen Wallfarth.

Verus an Haman gethan Esth. VII. 8. sqq. oder wie ein Vater seinen un-
gehorsamen Sohn vor seinen Augen nicht sehen kan/ als wie dort David
wieder Absolon an Joab den Befehl ertheilte: Laß ihn wieder in
sein Haus gehen/ und mein Angesicht nicht sehen; Also
kam Absolon wieder in sein Haus/ und sahe des Königes
Angesicht nicht. II. Sam. XIV. v. 24.

Bisweilen eine solche gnädige Gegenwart **GDZES**/
die Gott durch ein sonderbares Zeichen oder angenommene Ge-
stalt ausser der gewöhnlichen Ordnung zuerkennen gibt/
von welcher Jacob redet: Ich habe **GOTT** von Angesicht
gesehen/ und meine Seele ist genesen; Deswegen er auch die
Stete/ wo solches geschehen/ Pniel/ i. e. **GDZES** Angesicht
hiesse/ I. B. Mos. XXXII. v. 30. und Moses/ daß er **GOTT** erkennet
habe von Angesicht zu Angesicht. V. B. Mos. XXXIV. 9.

Bisweilen die völlige Offenbarung und Erkantniß
des göttlichen Wesens/ wie solche zugenießen haben nicht nur die heili-
gen Engel/ als welche allezeit sehen das Angesicht des Vaters
im Himmel/ Matth. XIX. v. 10. sondern auch die Auserwählten/ die
GDttes Antlik schauen werden in Gerechtigkeit/ wenn
sie erwachen nach seinem Bilde/ Pl. XVII. 15. dessen sie der hei-
lige Paulus versichert/ daß die iest **GOTT** erkennen/ gleichsam
durch einen Spiegel/ in einem dunkeln Wort/ alsdenn
Ihn sehen sollen von Angesicht zu Angesicht I. Corinth.
XIII. 12. und der heilige Johannes in seiner geheimen Offenbarung c.
XXII. v. 4. daß vor dem Stuel **GDttes** und des Lammes
seine Knechte Ihm werden dienen und sehen sein Ange-
sichte. Ob nun wohl David in diesen Worten durch das An-
gesicht **GDttes**/ das er zu schauen verlanget/ sonderlich die
schönen **GDttes** Dienste verstanden haben mag/ von welchen er
Pl. XXVII. 4. redet: Eines bitte ich von dem **HERN**/ daß
hätte ich gerne/ daß ich im Hause des **HERN** bleiben
möge mein lebelang/ zu schauen die schönen **GDttes** Dienste
des **HERN**/ und seinen Tempel zubesuchen/ so schicket sich
doch

Höchstselige Heimfarth

doch dieser Davidischer Wunsch auch sehr wohl zu einem Himmels
Seuffzer/ daß er verlanget durch einen seligen Tod und Heimfarth aus
dieser Pilgrimschafft/ zuerhalten visionem Dei beatificam in vita æterna,
das selige Anschauen des Angesichts Gottes in dem
ewigen Freuden Leben/ darauff sich auch Hiob gefreuet c. XIX.
25. 26. 27. Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und Er
wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und
werde darnach mit dieser meiner Haut umbgeben wer-
den/ und werde in meinem Fleisch Gott sehen/ densel-
ben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn
schauen und kein Frembder. Darvon wir auch mit der Christ-
lichen Kirche singen;

Meinen lieben Gott von Angesicht/
Werd ich anschauen/ dran zweiffle ich nicht/
In ewiger Freud und Seeligkeit/
Die mir bereit/
Ihm sey Lob / Preis/ in Ewigkeit.

Und diß ist auch das sehnliche Verlangen unserer Wohlseligen Frau
Ober-Berg-und-Crenß-Hauptmannin gewesen/daß sie gerne bey
Gott/bey ihren Jesu seyn möchte; Denn ob sie gleich von Gott mit grosser
Ehre/glückseligen Ehe/und vielen zeitlichen Gütern beschencket worden/so kunte
doch solches ihr Herz so sehr nicht vergnügen/daß sie solches darbey nicht auch zu
Gott erhoben/ und mit Verachtung des irdischen nach den Himmlischen
getrachtet; Mit Ihr hieß es auch schon bey ihren noch frühen Jahren:

Welt/ Ade! ich bin dein müde/
Ich will nach dem Himmel zu/
Da wird seyn der rechte Friede/
Und die ewig stolze Ruh/
Welt/bey dir ist Krieg und Streit/
Nichts denn lauter Eitelkeit/
In dem Himmel allezeit/
Friede/ Freud und Seeligkeit.

Wie inbrünstig/ wie andächtig/ sprach sie bey ihrer Kranckheit mir diese
Worte nach:

Ach wenn kömmet doch die Stunde/
Und der letzte Augenblick/

Daß

von der irrdischen Wallfarth:

Das ich dir von Herzensgrunde /
JESU/ meine Seele schick/
Mich verdreust mein Leben fast/
Ach wenn wird des Lebens Last/
Von mir werden weggenommen/
Das ich möge zu dir kommen.

Ich will nur gedultig leiden/
Und in des bereiten mich/
JESU zu den grossen Freuden/
Die mir sind bereit durch dich.
Komme/ komme/ wenn du wilt/
O du starcker Seelen Schild/
Hole meine arme Seele/
Aus der francken Leibes-Höle.

also trachtete sie nach dem/ das droben ist/ Coloss. III. 2. also
wusste sie sich gar wohl zuerinnern/ das sie hier keine bleibende Stete
hatte/ Ebr. XIII. 14. Sehnte sich derowegen eine Himmels-Bürgerin
zu werden/ und in das Haus zu kommen/ das ewig ist in Him-
mel II. Corinth. V. 1. Nun was Sie verlanget/ das hat Sie auch nun
erlanget; Gott hat Sie ausgespannet aus dem Angst-Karn/ er hat Sie
erlöset von allen Ubel/ und ihr ausgeholffen zu seinem
Himmlichen Reich II. Timoth. IV. 18. Ihre irrdische Wallfarth
und Pilgrimschafft hat sie nun rühmlich vollzogen/ sie hat ihren Lauff vol-
lendet und Glauben gehalten/ und ist nun daheim bey dem Herrn/ in dem
Lande der Lebendigen. Und diß ist auch der Trost/ womit Sich unter an-
dern der hinterlassene schmerzlich betrübt Herr Witwer
auffrichtet/ in dem er bey iewo angestellter Ehren Gedächtnis-Pre-
digt die schönen Worte des heiligen Apostels Pauli erkieset/ und verlanget/
das sie Deroselben zu letzten Ehren und Ihm zu fernern Trost von mir möch-
ten erkläret werden. Es lauten aber dieselben aus der II. Corinth. V. 8 also:
Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr Lust aussen
dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem
HERRN. Wolan wir wollen so viel die Zeit und Betrübnis zu-
lassen

Höchstselige Heimfarth

lassen wird/ denenselben in der Furcht des HERRN also nachsinnen/ daß wir daraus unserer Andacht für stellen:

Die von Saulo beschriebene Heimfarth von der irdischen Wallfarth ;

und zwar

- I. Als eine recht freudige/
- II. Sehnlich verlangte und
- III. Höchstselige.

Du aber/ liebster **JESU**/ verlaß uns nicht/ umb deines Nahmen willen/ hilf uns auch in dieser Trauer-Stunde/ rühre meine Lippen mit der Krafft deines heiligen Geistes/ wie dort des Propheten Esaiä/ und gib zu unsern Lehren/ Trösten und Hören deinen Segen/ und laß alles wohl gelingen/ in deinem Nahmen/ süßer **JESU**/ sey alles Ja und Amen!

Abhandlung.

Andächtige/ in Christo **JESU** allerseits geliebte/ zum Theil schmerzlich betrübte/ insgesamt mitleidende Freunde/ und auserwählte Kinder **GOTTES**/ von dem Gottseligen Theologo und berühmten Berg-Prediger in Joachims-Thal/ dem seligen Matthesio, wird in seiner Lebens Beschreibung unter andern gemeldet/ daß er kurz vor seiner Auffarth/ drey Stunden vor seinem Ende/ in der letzten Predigt vom verstorbenen Jünglinge zu Nain/ seiner Christlichen Gemeinde sein Verlangen nach einem seligen Ende mit folgenden Seuffzer angedeutet: **OH HERR JESU** Christe/ poche mich aus/ ich will gerne Schicht machen/ spanne mich aus/ ich habe mich müde gezogen/ ich muß Schicht machen/ es sage der Schichtmeister darzu/ was er wolle. Und da darauff bald er heim begehret/ man aber gebethen/ er solte immer noch ein wenig warten/ man wolle ihm einen Stuel holen lassen/ darauff man ihm tragen könnte/ habe er gesagt; Nicht dahin/ sondern gar heim. Gewiß eine sehr starck gläubige resolution von diesem frommen und andächtigen Prediger! Dergleichen auch die wohlselige Frau Ober-Berg- und Creysß-Hauptmannin in ihren Gedancken gefasset/ als sie fühlte und merckte/ daß durch die letzt-ausgestandene Kranckheit Ihr **JESUS** sie auch auspochen und heim holen wolte/ daß Sie sagte: Ich habe Lust abzuschneiden/ und bey Christo zu seyn Philipp. I. 21. Ich

von der irdischen Wallfarth.

Ich habe Lust abzuschneiden/
Von dieser bösen Welt/
Sehn mich nach ewigen Freuden/
O **J**esu komm nur bald.

Eben dieses Inhalts ist auch nun derjenige Text/ den wir iesz zu ihren Eh-
ren-Gedächtnis erklären sollen/ darinnen Sie sich mit Paulo hören läßt:
Wir aber sind getrost/ und haben vielmehr Lust ausser
dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem
Herrn. Aus welchen Worten wir denn nun uns zu betrachten für-
zustellen haben; Die von Paulo beschriebene Heimfarth
von der irdischen Wallfarth/ und zwar

I. Als eine recht freudige.

Dem es redet der Apostel von getrost seyn/ und spricht/ *ἰσχυροί*
ἐσμεν, confidimus autem, wir sind aber getrost. Worbey denn nach-
dencklich ist/ *α.*) daß er den numerum multitudinis brauchet/ und sagt nicht
von sich in singulari, ich bin getrost/ wie in der Epistel an die Römer
Cap. VIII. v. 38. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Le-
ben *z.* mich scheiden soll von der Liebe Gottes/ die da
ist in Christo **J**esu unsern **H**errn/ und II. Timoth. I. v. 12.
Ich bin gewiß/ an wem ich gläube: sondern in plurali, **W**ir
sind getrost/ und zwar nicht etwan *more magnatum*, wie grosse Herren von
sich zu reden gewohnt sind/ sondern er meinet sich/ und Timotheum, als
welche beyde diese Epistel an die Corinthier abgehen lassen/ (conf. Cap. I.
v. 2.) nebenst sich und Timotheo aber auch andere Christliche Lehrer und
Zuhörer. Nachdencklicher ist *β.*) die particula adversativa *ἰ*, aber/ wir
sind aber getrost; welches Wörtlein entgegen gesetzt wird theils *supinae*
negligentiae, einer grosser Nachlässigkeit/ da manche gar selten/man-
che auch wohl gar nicht an ihre Heimfarth aus dieser Welt gedenccken/ gleich
als wenn sie mit dem Tode einen Bund gemacht hätten/
Esa. XXVIII. 15. oder als wenn sie in keiner Fahr des Tods
wären/ sondern fest stünden/ wie ein Pallast *Ps. LXXIII. 5.*
theils *nimia tristitia*, allzugrosser Traurigkeit und Zaghaff-
tigkeit/ da manche/ wenn sie den Todt nur hören nennen/ alsobald thun/
als wenn sie versacken wolten/ und daher es ihnen verdriesslich seyn lassen/
wenn Sterbe-Lieder abgesungen werden/ oder sie mit andern zu Grabe gehen/
und

Höchstselige Heimfarth

und an ihre Sterblichkeit gedencken sollen ; Am aller nachdencklichsten ist γ.)
das Wort *θάρρα*, confidimus, wir sind getrost. Denn das *θάρρα*
mit seinem cognato verbo *θάρρα*, heisst/ in malis bono esse animo,
in Unglück einen guten und freudigen Muth haben/ sich
nicht feige finden lassen/ sondern demselben freudig und
getrost unter die Augen gehen ; Dergleichen Muth dort Holofer-
nes der vor ihm erschrockenen und fußfälligen Judith zuruffte : *θάρρα*,
sey getrost/ und fürchte dich nicht/ Judith. XI. v. 1. Wie auch
Raguel seiner Tochter Sara : *θάρρα*, sey getrost meine Tochter/
der **HERR** des Himmels gebe dir Freude für das Leid/
das du erlitten hast/ Büchlein Tobiaë c. VII. 20. Ja es ist eben das
Wort/ welches von den holdseligen Lippen Christi unsers allerliebsten Hei-
landes/ gar oft und vielmahl geflossen/ als da er gesagt zu dem Sichtbrüchi-
gen ; Sey getrost/ mein **Hohn**/ deine **Sünden** sind dir
vergeben Matth. IX. 2. Zu dem blutflüßigen Weibe : Sey getrost/
meine Tochter/ dein Glaube hat dir geholffen/ Luc. VIII. 48.
Zu seinen für Furcht schreyenden Jüngern/ da er auff dem Meere gieng/
Sey getrost/ Ich bins/ fürchtet euch nicht/ Matth. XIV. v. 27.
it. in seiner Valet-Predigt : In der Welt habt ihr Angst/ aber
seyd getrost/ ich habe die Welt überwunden/ Joh. XVI. v. 33.
und auch zu Paulo/ seinem auserwehlten Rüst-Zeuge ; Sey getrost/
Paule/ denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast/
also mustu auch zu Rom zeugen. Apostel-Gesch. XXIII. v. 11.
Dieses tröstliche und herzerquickende Wort haben Ihm auch seine Jünger
und Apostel abgelernt/ als sie dort den blinden Bartimæum auff sein instän-
diges ruffen der Hülffe des **HERRN** **JESU** versicherten und sprachen : Sey
getrost/ stehe auff/ er ruffet dir. Marc IX. v. 49. Und also brauche-
et es auch Paulus hier in diesem Capitel bald hinter einander zu zweyen
mahlen ; als v. 6. Wir sind aber getrost allezeit/ und wieder-
umb in unsern Texte : Wir sind aber getrost. Agag der Amale-
kiter König gieng zwar auch zu seinem Tode getrost/ und ließ sich darbey
hören ; Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben/
I. Sam. XV. 32. Aber derselbe getroste und freudige Muth rührte bloß
von Fleisch und Blut her/ das dadurch einen ewigen Ruhm der Tapfferkeit
zuerhalten gedachte. Alleine wenn Paulus in unsern Text auftritt und
spricht ; Wir sind getrost ; So ist dadurch eine solche Freudigkeit
zuver-

von der irdischen Wallfarth.

zuverstehen/ die der höchste Tröster in Noth und Tod/ **GOTT** der werthe heilige Geist in den Herzen der Gläubigen wircket und anzündet/ denn der uns darzu bereitet/ das ist **GOTT**/ der uns das Pfand den Geist gegeben hat ; spricht er in vorhergehenden Worten v. 5. Und solche Herzhaftigkeit will auch allerdings von nöthen seyn ; denn wenn das irdische Haus dieser Witten soll zerbrochen werden/ wie Paulus den Tod im Anfang dieses Capitels nachdencklich beschreibet ; wenn die besten Freunde/ Leib und Seele/ von einander scheiden sollen/ da geht es ohne Wehmuth nicht ab/ es überfället uns Trauren und groß Be- trübniß/ es lauffen die Thränen über die Backen/ und wird uns umb Trost fast bange. Denn die Natur erschüttert vor dem Tode/ und ist ihr/ welches auch die Heyden erkandt/ φοβεράν φοβεράτων, das allererschrecklichste Ding unter allen/ dafür nicht allein das Schlacht-Vieh erzittert/ wenn es seinen Bürger siehet kommen/ sondern sich auch das geringste Würmlein krümmet/ wenn es getreten oder zerquetscht wird. Insonder- heit ist der Tod sehr bitter/ den sichern und rohen Welt-Kindern/ den rei- chen in dieser Welt/ die da stolz sind/ und mehr hoffen auff den ungewissen Reichthum/ als auff den lebendigen **GOTT** I. Timoth. VI. 17. denn so spricht Syrach c. XLII. v. 1. 2. **D**er Tod/ wie bitter bistu/ wenn an dich gedendet ein Mensch/ der gute Tage und gnug hat/ und ohne Sorge lebet/ und dem es wohl gehet in allen Dingen/ und noch wohl essen mag. Und also wird es auch sonder Zweifel bey jenem reichen Manne/ dessen der **HERR** Luc. XVI. gedendet/ gar schwer seyn hergan- gen/ daß er durch einen zur Zeit unvermutheten Tod von seiner Schmauß- Gesellschaft und galanten Frauen-Zimmer solte weggerissen werden. Aber denen Frommen und Gläubigen/ die den Tod nicht mit fleischlichen/ sondern mit geistlichen Augen sehen/ die ihn nicht von vorne ansehen/ wie er mit sei- ner grausamen Gestalt/ als ein König des Schreckens/ Hiob XIX. 14. erschrecket/ sondern von hinten/ wie ihm Christus durch seinen Tod die Macht genommen/ II. Timoth. I. 10. denen ist der Tod nicht schrecklich/ sondern vielmehr erfreulich und höchst willkommen/ denn so spricht Salomon/ Sprüchwört. XIV. 32. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost/ חסד, i. e. herzhaftig/ der das Vertrau- en auff **GOTT** nicht wegwirfft Ebr. X. 35. sondern sich dessen versichert hält/ daß er mit den Kindern der Heiligen zu war- ten habe auff ein ander Leben/ welches **GOTT** geben wird/

D ij

denen/

Höchstselige Heimfarth

denen / so im Glauben stark und fest bleiben für Ihm
Tob. II. 17. 18. und daher mit der Christlichen Kirche singet :

Ich weiß ein besser Leben/
Da meine Seel fährt hin/
Des freu ich mich gar eben/
Der Tod ist mein Gewinn.

auch sich verläßt auff die theure Zusage Christi : Wer mein Wort
höret / und gläubet dem / der mich gesandt hat / der hat das
ewige Leben / und kömmt nicht in das Gerichte / sondern
er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. V. 24.
Wahrlich / wahrlich ich sage euch / so iemand mein Wort
wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich Joh.
VIII. 51. Zu welcher Herrshafftigkeit und getrostten Freudigkeit im Tode
fromme Christen auch ferner angefrischt und ermuntert werden / theils
durch Erinnerung des Gnaden-Bundes / den Gott mit
ihnen in der heiligen Tauffe auffgerichtet / da sie Christum
angezogen Gal. III. 26. Wie hiermit von dem seligen Luthero D. Hie-
ronymus Weller getröstet worden / denn als er einsten von ihm sehr be-
trübt angetroffen wurde / und sagte ; Ich weiß nicht / wie es gehet /
hat er ihn alsobald der Tauffe erinnert und gefragt : Send ihr denn
nicht getaufft ? O wie eine grosse Gabe Gottes ist die
Taufe / welche die Türcken und andere Ungläubige nicht
haben. Auff welchen Schlag auch jene fromme Mutter die Dionysia zur Zeit
der Wendischen Verfolgung ihrem Sohne keinen bessern Trost zu geben wu-
ste / denn daß sie ihn ebenfalls seiner Tauffe erinnerte und sagte : Memento,
fili, te esse baptizatum, gedende Sohn / daß du getaufft bist.
Theils durch die confirmation und bekräftigung des
heiligen Tauff-Bundes im hochwürdigen Abendmahl ;
Darvon der alte Kirchen-Lehrer Irenæus gar schöne Worte führet : Cor-
pora nostra Eucharistiam percipientia jam non sunt corruptibilia, sed
perpetua, & spem resurrectionis vivam habentia, wer das heilige
Abendmahl (würdiglich) geneußt / dessen Leib kan nicht in
der Verwesung bleiben / sondern hat die lebendige Hoff-
nung der Auferstehung zu dem ewigen Leben. Theils
durch

von der irdischen Wallfarth.

durch die schönen Exempel vieler frommen Christen/ die zu ihren Tode sich freudig und getrost finden lassen; als des Römischen Bischoffs Martini/ der seine Freudigkeit auff seinen Tod-bette mit folgenden Seuffzer zuverstehen gab; Domine Jesu, lubentissime mori cupio, fiat saltem à me voluntas tua; **Herr Jesu/** ich will gar gerne sterben/ es geschehe nur von mir dein Wille: Und des Meylandischen Bischoffs/ Ambrossi/ der gegen seine umb ihn herumstehende/ und sein herannahendes Ende mit vielen Thränen beklagende Zuhörer anredete/ sie solten nicht weinen/ und ferner sagte: non enim ita inter vos vixi, ut pudeat me diutius vivere; nec mortem timeo, quia bonum Dominum habemus; Denn ich habe bey euch nicht also gelebet/ daß ich mich länger zu leben schämen müste/ ich fürchte mich aber auch nicht zu sterben/ denn wir haben einen sehr guten **Herrn**. Denn wir leben oder sterben/ so sind wir des **Herrn**. Rom. XIV. 8. Wie auch des glorwürdigsten Königes in Dänemarc Christiani III. der kurz vor seinem Ende/ am neuen Jahrs-Tage 1559. unter andern das schöne Lied Simeonis angefangen zu singen; Mit Fried und Freud ich fahr dahin 2c. und bald darauff selig verschieden: ingleichen der frommen Mutter des frommen Münchs Bernhards, die als sie in letzten Zügen gelegen/ und die geistlichen umb sie herumstehende gesungen/ gleicher Gestalt mit gesungen/ so gar/ daß/ als man ihre Stimme nicht mehr vernehmen können/ sie doch die Lippen noch immer gereget/ biß endlich unter den Worten der Litaney: (durch dein Creuz und Tod/ hilf ihr lieber **Herr Gott!**) sie ihre Hand auffgehoben/ sich mit dem Creuz bezeichnet/ und ihren Geist aufgegeben. Dergleichen Muth und Freudigkeit war auch bey der wohlseligen Frau **Ober-Berg-und-Crenß-Hauptmannin**: Die wußte auch alle Furcht des Todes zuvertreiben mit Erinnerung dessen/ daß sie eine getauffte und durch das edle Blut Christi geheiligte und erlösete Christin/ und mit dem genossenen wahren Leib und Blut Christi im hochwürdigen Abendmahl/ als mit dem viatico vitæ æternæ, mit dem Zehr-Pfennige zur Reise in das himmlische Vaterland/ wohl versehen sey/ war dahero freudig und getrost/ **Gott/** als dem treuen Schöpffer/ ihre Seele zubefehlen I. Pet. IV. v. 9. wenn er sie abfordern würde: Und resolvirte sich mit der Christlichen Kirchen in diese Worte:

Was wollen wir denn fürchten sehr/

Den Tod auff dieser Erden/

Es muß einmahl gestorben seyn/

Das wohl ist hier gewesen/

¶

Bel.

Höchstselige Heimfarth

Welcher wie Simeon einschläfft/
Sein Sünd erkennt/ Christum ergreiff/
So muß man selig sterben.
Wir wachen oder schlaffen ein/
So sind wir doch des H. Erren/
Auff Christum wir getauffet seyn/
Der kan den Satan wehren;
Durch Adam auff uns kömmt der Tod/
Christus hilfft uns aus aller Noth/
Drumb loben wir den H. Erren.

Gleichwie aber die Erfahrung bezeuget/ daß ie mehr man Muth zu etwas hat/ desto grösseres Sehnen/ und Verlangen man bey sich empfindet; also beschreibet auch Paulus seine Heimfarth von der irrdischen Wallfarth/ daß sie ihm sey nicht nur eine Freudige/ sondern auch

II. eine sehnlich Verlangte.

Darvon seine Worte also lauten: καὶ εὐδοκῶμεν μάλλον ἐδημῆσαι τὸ σῶμα & probamus (juxta vulgat. Bonam voluntatem habemus) peregrinari à corpore; welches Lutherus also übersezet: Wir haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen. Sehen wir hier an a.) die Lust und Begierde des Apostels/ so entwirfft er uns solche mit dem schönen Wörtlein εὐδοκεῖν, welches eigentlich heisset/ ihm etwas gefallen lassen/ und daran seine Lust und Ergöcklichkeit haben/ wie er es also braucht II. Corinth. XII. v. 10. wenn er spricht: διὸ εὐδοκῶ ἐν ἀσθενείαις &c. oblector in infirmitatibus, ich ergöcke mich. (juxta Luth. version.) ich bin gutes Muths in Schwachheiten; darvon er auch in den nächst vorhergehenden Worten redet/ daß er sich derselben seiner Schwachheit am allerliebsten rühmen wolle. Auch brauchen es in solchen Verstande die heiligen Evangelisten/ wenn sie beschreiben wollen die große Liebe/ und das sonderbare Wohlgefallen/ welches Gott der himmlische Vater an seinen eingebornen Sohn hat/ da er nicht nur bey der Tauffe/ sondern auch bey der Verklärung dessen aus dem Himmel diese Stimme hören lassen; Dis ist mein lieber Sohn/ ἐν ᾧ εὐδόκησα, an welchen ich Wohlgefallen habe/ Matth. III. 17. Marc. I. 11. Luc. III. 21. Matth. XVII. 5. von welchem lieben Sohne er auch im N. T. redet bey dem Propheten Esaia XLII. 1. Siehe/ dis ist mein
mein

von der irdischen Wallfarth.

mein Knecht/ ich erhalte ihn/ und mein Auserwehltor/
an welchen meine Seele ein Wohlgefallen hat/ conf. Matth.
XII. 18. dergleichen Wohlgefallen er auch umb seines geliebten Sohnes wil-
len/ an den Gläubigen hat/ nach dem Ausspruch Pauli : **G**ott hat
uns verordnet zur **K**indschafft gegen ihm selbst durch
Jesum **C**hrist/ κατ' εὐδοκίαν τῆς θελήματός αὐτοῦ, nach dem Wohl-
gefallen seines willens/ zu Lob seiner herrlichen Gnade/
durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Ge-
liebten/ Eph. I. 5. 6. Da hingegen die Ungläubigen sich solches Wohlgefal-
lens nicht zu getrösten haben ; wie solches die Kinder Israel zu ihren höch-
sten Verderben erfahren haben/ von welchen Paulus schreibet/ an ihr
vielen hatte **G**ott keinen Wohlgefallen/ denn sie sind nie-
dergeschlagen in der **W**üsten I. Corinth. X. 5. Gleichwie wir
aber dasjenige/ woran wir unsers Herzens Lust und Ergößlichkeit haben/
auch herzlich verlangen/ also zieht auch allhier in unsern Texte das εὐδοκίαν
eine sehnliche Begierde und heftiges Verlangen nach sich/ (vox Emphatica
est, inferens & denotans maximum affectum, quo ferimur in rem ali-
quam, Eduard. Leigh. in Critica sacra p. 130. a.) daß Paulus sich
herzlich sehne nach der Heimfarth von der irdischen Wallfarth/ welches
Verlangen er anders wo ausspricht/ durch das ἐπιθυμίαν ἔχω, ich habe Lust
abzuscheiden Philipp. I. 23. Und ist in unsern Text auch sonderlich
darbey wohl zu mercken/ der Comparativus μάλλον, εὐδοκίᾳ μᾶλλον, wir
haben mehr Lust ; denn mit demselben will er keinesweges **G**ott dem
Herrn Ziel und Maas fürschieben/ wenn er ihn aus dieser Welt abfor-
dern solle/ sintemahl Paulus wohl gewußt/ daß auch seine Zeit nicht
in seinen/ sondern in **G**ottes Händen stehe/ Ps. XXXI. 16. son-
dern er deutet damit an den Streit des Fleisches und des Geistes/ da das
Fleisch zwar gerne noch länger leben wolte/ (denn was ist süßers/ als das
Leben/ dafür ein Mensch wohl alles hingiebt und fahren
läßt/ Hiob II. 4.) aber der Geist empfindet doch mehr Lust zum abschei-
den : Denn so das ängstliche Harren auch der leblosen und
unvernünftigen Creatur/ so der Eitelkeit dieser Welt
unterworfen/ wartet auff die Offenbarung der Kinder
Gottes/ daß sie frey werden möchte/ von dem Dienst
des vergänglichlichen Wesens/ Rom. VIII. 19. 20. 21. wie solte denn
Paulus/ als ein Kind **G**ottes/ sich nicht sehnen nach dem himmli-
schen

Höchstselige Heimfarth

schen Leben/ und warten auff seines Leibes Erlösung/
 Rom. VIII. 23. alldieweil er sich hier keiner guten Tage zuversehen/ sondern
 wohl wuste/ daß Band und Trübsal in allen Städten auf
 ihn warteten/ wie ihm der heilige Geist bezeuget hat/
 Apost. Geschicht XX. 23. β.) Das objectum aber/ wornach der Apostel
 ein so sehnliches Verlangen träget/ steckt in der nachdrücklichen Redens-
 Art ἐκδημῆσαι ἐκ τῆς σαύιας, außer dem Leibe wallen. Darmit er
 andeutet/ daß ihn nicht etwa verlanget nach einer Entzückung/ wie er ehe-
 mahls entzückt worden/ biß in den dritten Himmel/ in das
 Paradies/ darbey er nicht gewußt/ ob er in dem Leibe/
 oder außer dem Leibe gewesen/ II. Corinth. XII. 2. sondern nach
 einem Abschied aus dieser Welt. Denn wie das ἐκδημῆσαι mit sei-
 nem cognato verbo ἀποδημῆσαι so viel heißt/ als peregrè abesse, extra po-
 puli fines agere, sive peregrinari, über Land ziehen/ sich nicht zu Hause/
 sondern in der Fremde aufhalten/ wie es Christus brauchet in seiner pa-
 rabel von einem Menschen/ der/ nachdem er seinen Weinberg
 den Weingärtnern ausgethan/ über Land gezogen Marci.
 XII. 1. also giebt der Apostel althier mit dem ἐκδημῆσαι ἐκ τῆς σαύιας, mit dem
 wallen außer dem Leibe/ zuverstehen/ daß er gerne wolte die Wall-
 farth seines Lebens beschliessen. Denn was David gegen Gott bekennet/
 ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger/ wie alle
 meine Väter/ Ps. XXXIX. 13. darzu bekennet sich Paulus auch/
 und spricht: Wir haben hier keine bleibende Stadt/ son-
 dern die Zukünftige suchen wir/ Ebr. XIII. 14. Macht also aus
 dem Abschied aus diesem Leben/ i. e. aus dem Tode/ eine erwünschte Heim-
 farth/ daran sich viel heilige Kirchen-Lehrer auch gar sonderlich ergötzet;
 Denn so schreibet Chrysostomus Homil. V. de statuis: τί ποτε ἐστὶ θάνατος;
 ἀποδημία πρόσκαιρος. Quid quæso est mors? peregrinatio temporaria.
 Lieber was ist der Todt? eine auff eine Zeitlang anders
 wohin angestellte Reise. It. Homil. XLI. in I. ad Corinth. θάνατος
 ἐστὶ μετέστασις, οὐκ ἀπόλειξις, ἀποδημία ἀπὸ τῶν ἐλαττόνων ἐπὶ τὰ βελτία. Mors
 discessus est, non interitus; migratio à deterioribus ad meliora.
 Der Tod ist nur ein Abschied/ aber nicht ein gänzlichers
 Verderben/ eine Reise von einem schlimmen und bösen
 Ort zum bessern. Bey dem Gregorio Nysseno Tom. II. p. 180.
 lesen wir von der Macrina, einer edlen Jungfrau/ die nach ihres Bräuti-
 gams Tode sich nicht wieder ehelich versprechen wolte/ fürgebende;
 ἡ συναρ-
 μοδιέντα καὶ τὸ τὸ γόνεων κρείσσον μὴ τεθνήσκειν, ἀλλὰ τὸ ζῶντων θεῶν ἵνα ἀφ' ἧς ἐλπίδα

von der irrdischen Wallfarth.

ἡ ἀναστάσεως ἀπόδημον κρίνουν, καὶ ἡ νεκρόν. ἄλλοπον ἢ εἶναι τῷ ἐκδημένῳ νεκρῷ
 μὴ θυλάσσειν τὴν πίσιν. Eum, cui à parentibus fuisset desponsa, non esse
 mortuum, sed ob spem resurrectionis Deo vivere : quapropter eum
 non obiisse, sed peregrè profectum esse se judicare, & nefas fore, si per-
 egrinanti Sponso fidem non servaret : **Der jenige/ dem sie von**
ihren Eltern verlobet worden/ sey nicht gestorben/ son-
dern lebe bey Gott/ aus Hoffnung der Auferstehung:
hielte deswegen dafür/ daß er nicht gar umbkommen/
sondern nur als gleichsam über Land gereiset/ und würde
ihr eine grosse Schande seyn/ wenn sie ihrem anff eine
Zeitlang verreiseten Bräutigam/ nicht Treue und Glau-
ben halten wolte. Uff gleichen Schlag beschreibt auch den Todt
 Tertullianus de Patientia cap. 9. Profectio est, quam mortem putamus,
 Was wir sonst für einen Tod halten/ ist nur eine Heimreise.
 Und Hieronymus ad Salv. schreibt von einem verstorbenen frommen Klo-
 ster-Bruder/ er wäre so sanfft eingeschlaffen/ ut eum profectum
 crederes, non amissum : non emori, sed emigrare, daß man hätte
 meynen sollen/ er wäre nur verreiset/ aber nicht verloh-
 ren/ nicht gestorben/ sondern nur aus der alten Herberge
 ausgezogen. Ja wir finden auch wohl bey den vernünfftigen Heyden
 dergleichen Gedancken von ihrem Tode/ als wenn Plato geschrieben in Apo-
 log. οἷον ἀποδηῆσαι ὁ θάνατος, mors est hinc migrare ; sterben ist nichts
 anders als von hinnen scheiden ; und Plutarchus ad Apollon.
 ἀποδημία προσέοικεν ὁ θάνατος, ἢ τῆ εἰς κοινὴν πατρίδα πορεία, mors similis est
 migrationi, & profectiōni in comunem patriam. **Der Todt ist**
gleich einer Heimreise/ in das allgemeine Vaterland. Wie
 auch Cicero in Catone cap. ult. Ex vita ista discedo, tanquam ex hospi-
 tio, non tanquam ex domo. Commorandi enim natura diversorium
 nobis, non habitandi locum dedit : Ich scheide aus diesem Le-
 ben/ als aus einer gemeinen Herberge/ nicht als aus einem
 Wohn-Hause ; denn die Natur hat uns nur eine Her-
 berge/ eine Zeitlang uns darinnen aufzuhalten/ nicht aber
 eine Wohnung darinnen ewig zu bleiben eingeräumet.
 Aber O des elenden Trostes/ den diese und andere Heyden in ihrem Tode
 gehabt. Sie reden zwar von einem allgemeinen Vaterlande/ dahin sie nach
 ihrem Tode zukommen vermeynet/ alleine sie beschreiben darmit nur die von
 ihnen

Höchstselige Heimfarth

ihnen selbst erdichteten campos Elysios, die Elysischen Felder/ da ihren Seelen werde wohl seyn/ welche/ weil die heilige Schrift nichts darvon weiß/ wir Christen nicht glauben können. Unser Wandel aber ist im Himmel/ von dannen wir auch warten des Heylandes **Jesu Christi** des **Herrn**/ welcher unsern nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Würckung/ da er mit kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen/ Philipp. III. 20. 21. darvon auch ein ieder unter uns mit der Christlichen Kirchen zeugt und singet:

Merklich thut mich verlangen/
Nach einem seligen End/
Weil ich hie bin umbfangen/
Mit Trübsal und Glend.
Ich hab Lust abzuschneiden/
Von dieser bösen Welt/
Sehn mich nach ewigen Freuden/
O Jesu komm nur bald.
Ob gleich süß ist das Leben/
Der Tod sehr bitter mir/
Will ich mich doch ergeben/
Zu sterben willig dir;
Ich weiß ein besser Leben/
Da meine Seel fährt hin/
Des freu ich mich gar eben/
Sterben ist mein Gewinn.

Und diß war auch das sehnliche Verlangen unserer wohlseligen Fr. Ober-Berg-und Grenß-Hauptmannin; Sie wuste wohl/ daß diese Welt wie eine dürre Einöde und Wüste sey/ darinnen hier und da/ allerley Mangel fürfällt. Darumb ward ihrer Seelen bange zu wohnen in den Hütten **Medar**/ Ps. CXX. 5. 6. und verlangte daher nach dem himmlischen Canaan, da kein Mangel ist an irgend einem Gut/ Ps. XXIII. 1. Ps. XXXIV. 11. Sie wuste/ daß ihre Seele in einer irdischen und zerbrechlichen Hütte wohne / II. Corinth. V. 1. Wie nun niemand in einem haufälligen Hause/ dessen Einfall

von der irdischen Wallfarth.

fall man sich fast Augenblicklich befürchtet/ sich gerne lange auffhält/ sondern ie eher ie besser daraus zukommen verlanget und sich bemühet ; Also gedachte auch Sie/

Weil wir in dieser Hütten seyn/

Ist nur Elend/ Trübsal und Pein ;

Sehnte sich derowegen nach dem Hause/ das ewig ist im Himmel/

II. Corinth. V. 1. nach den himmlischen Hütten/ davon Petrus/ da

er auff dem Berge Thabor bey der Verklärung Christi nur einen Blick hinein thate/ vor grossen Freuden ausrieff ; *κύριε, καλόν ἐστιν ἡμᾶς ὡς εἶναι*

Domine, pulchrum est nos hic esse. **H**Er hie ist gut seyn. Matth.

XVII. 4. Worzu der Africanische Bischoff und Märtyrer Cyprianus vermahnet Serm. 4. de Mortalitate : Amplectamur diem, qv̄ assignat singulos domicilio suo, qv̄ nos isthinc ereptos & laqueis secularibus exutos Paradiso restituit & regno cœlesti. Qvis non peregrè constitutus properet in patriam regredi ? Qvis non ad suos navigare festinans ventum prosperum cupidius optaret, ut velociter charos liceret amplecti ?

Lasset uns den Tag willkommen heissen/ der einen ieden

unter uns seine Wohnung anweist/ der uns aus dieser

Welt/ wie einen Brand aus dem Feuer/ errettet/ von den

Fallstricken der gottlosen Welt befreyet/ und wiederumb

in das Paradies und himmlische Reich einführet. Wer

wolte nicht in der Frembde eilen wieder heim zu ziehen in

sein Vaterland ? Wer wolte nicht zu den Seinigen ei-

lends heim zu schiffen/ guten Wind begierig verlangen/

damit er desto eher die lieben Seinigen umbfangen möge ?

Dessen lebte auch unsere seligste Frau Mit-Schwester iederzeit

eingedenck/ und war gleiches Sinnes/ mit jener von Adel Frau

Anna von Münchhausen/ die/ als Sie in ihrer langwü-

rigen Krankheit von einer andern Christlichen Matron

gefragt wurde ; Frau von Münchhausen/ wenn Ihr izzo

wehlen soltet/ entweder länger zu leben/ oder selig zu ster-

ben/ was woltet Ihr wohl erwahlen ? ihr freudig zur

Antwort gab : Immer fort/ fort/ fort. (M. Bruno Quinos

in Disce mori P. I. Exempl. IX.) Sie seuffzete in ihrem Herzen:

Ach wie lang/ ach lange/

Ist dem Werken bange/

Und verlangt nach dir/

GDt.

Höchstselige Heimfarth

Gottes Lamm mein Bräutigam/
Auffer dir soll mir auff Erden/
Nichts sonst liebers werden.

It.

Komm O Todt du schlaffes Bruder/
Komm und führe mich nur fort/
Löse meines Schiffleins Ruder/
Bringe mich in sichern Port ;
Es mag wer da will/ dich scheuen/
Du kanst mich vielmehr erfreuen/
Denn durch dich komm ich herein/
Zu dem schönsten Jesulein.

Und das ist eben auch

III. Die aller seligste Heimfarth/

welche uns Paulus in unsern Text mit diesen Worten beschreibet/ daß er vielmehr Lust habe daheim zu seyn bey dem HErrn. Er brauchet in seiner Sprache das ἐνδηῆσαι, welches er dem vorhergehenden ἐκδηῆσαι durch eine angenehme antithesin entgegen setzet/ und wie nun das ἐκδηῆσαι bedeutet eine remotam absentiam, eine weitentfernere Abwesenheit/ da ein Wandersmann/ der anders wohin verreiset ist/ den Seinigen nicht zugegen seyn/ noch mit ihnen umgehen und reden kan ; also bedeutet das ἐνδηῆσαι, welches nur einmahl im N. T. zu finden/ eine intimam præsentiam, eine ganz genaue und geheime Gegenwart/ wie eine Braut bey ihren Bräutigam/ wie fromme Kinder bey ihren Eltern/ und ein treuer Ehegatte bey dem andern gerne zu gegen ist/ daß sie mit einander reden/ sich über einander erfreuen/ alles guten mit einander genießten/ und auffs allerfreundlichste mit einander umgehen können. Massen denn dahero bey den Griechischen Kirchen-Lehrern/ auch das Wort ἐνδηῆσαι, welches so viel ist/ als παρουσία, und adventus præsentiam bedeutet/ da sich einer in Person eingestellt hat/ und ankommen ist ; Von der Menschwerdung des Sohnes Gottes gebraucht wird/ welche der Epiphanius (lib. I. contra hæreses p. 26.) ἐνδηῆσαι καὶ ἐνσάρκωσιν παρουσίαν, Adventum Christi & in Carne præsentiam ; und Athanasius in fragmentis, in Pf. LXVII. ἐνσάρκωσιν ἐνδηῆσαι in Carne manifestatam præsentiam, eine im Fleisch offenbahrte Gegenwart nennet (v. Sviceri Thesaur. Eccles. P. I. p. III.) Und will also Paulus auch allhier mit diesem ἐκδηῆσαι anzeigen/ daß er gerne daheim/ und durch die genaueste Vereinhabung bey und umb seinen HErrn seyn wolle. Denn so lange die Seele im Leibe wohnet/ hat sie zwar ihr Haus/ nehmlich/ den Körper/ wormit sie umgeben/ sie ist aber dennoch zu Hause und nicht zu Hause (nach dem

von der irdischen Wallfarth.

Dem Ausspruche des güldenen Mundes/ Chrysofomi : Christiani verè p̄i
sunt, ubi non sunt, & non sunt, ubi sunt, rechtschaffene fromme
Christen sind da/ wo sie nicht sind/ und nicht da/ wo sie
sind ; sondern sie waltet und wallfahret vielmehr/ in dem sie im Leibe
wohnet/ biß sie durch einen seligen Tod recht heimkehret / da sie mit Gott
genauer verbunden wird/ als sie mit dem Leibe vereinigt war. Es gehet
einer frommen Seelen hierinnen/ wie einem annoch in Mutterleibe verschlos-
senen Kinde/ das zwar ein wahrhaftiges Kind/ nur daß es noch in finstern
und gleichsam unten in der Erden verborgen liegt/ und des Tages Licht
noch nicht erblicket ; durch die Geburth aber wird erst das Leben desselben
recht offenbahr : Also gelangen wir auch durch einen seligen Tod erst zu
dem rechten Leben ; denn Mors est velut obstetrix, ut ad vitam melio-
rem educamur ; Der Tod ist wie eine Hebamme/ durch
welchen wir zu einem bessern Leben herausgezogen werden/
wie Gregorius Nyssenus gar schöne redet. Unsere Seele gelanget erst
durch einen seligen Abschied von dieser Welt zu ihren wahren Eigenthum/
da kömmt sie eis τὰ ἴδια, in ihr proper Haus/ Gemach und
Zimmer/ wie dort der liebe Schoß-Zünger Jesu Johannes die Mutter
Mariam eis τὰ ἴδια, zu sich nahm/ Joh. XIX. 27. da führt sie
ihr König und Seelen Bräutigam in seine Kammer/ hohen Lied
Salom. I. 4. die weit sicherer ist/ als des Holoternis, Judith. XIII. 2. 9.
Und wie der Sohn Gottes von sich spricht ; Ich bin vom Vater
ausgegangen/ und kommen in die Welt/ wiederumb ver-
lasse ich die Welt/ und gehe zum Vater/ Joh. XVI. 18. also
ist auch frommer Christen seliger Tod nichts anders/ als ein Hingang zu
dem Vater im Himmel/ allwohin/ als in seines Vaters Hause ihnen Chri-
stus ihr Vorgänger die Stete bereitet Joh. XIV. 2. dahin er sie aufzuneh-
men theuer versprochen : Ob ich hingienge/ euch die Stete zu-
bereiten/ will ich doch wieder kommen/ und euch zu mir
nehmen/ auff daß ihr seyd/ wo ich bin/ Joh. XIV. 3. dahin auch
seine kräftige Vorbitte für Sie ihr Absehen hat : Vater/ ich will/
daß/ wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben
hast/ Joh XVII. 24. dahin werden sie samt Christo in das
himmlische Wesen versetzt, Eph. II. 6. Es braucht aber der Apo-
stel das verbum ἐνδημεῖσαι nicht bloß/ sondern setzt auch nicht ohne sonderba-
ren Nachdruck darzu πρὸς τὸν κύριον, bey dem HErrn ; durch wel-
chen HErrn er/ wie ers Philipp. I. 21. selbst erkläret/ wenn er spricht : Ich
habe

G

habe

Höchstselige Heimfarth

habe Lust abzuschneiden/ und bey Christo zu seyn; er eigentlich seinen und unser aller Heyland Iesum Christum verstehet; der da ist der **HERR** aller Herren I. Timoth. VI. 15. der dazu auch gestorben/ und auferstanden/ und wieder lebendig worden/ daß er über Tode und Lebendige **HERR** sey. Rom. XIV. 9. Es ist aber conjunctim durch diese Redens-*Art* des Apostels/ *ἐνδημῆσαι πρὸς τὸν κύριον*, daheim seyn bey dem **HERRN**/ absonderlich zu verstehen/ (wie es ein vornehmer Lehrer unserer Kirchen D. A. C. über den Spruch Pauli Philipp. I. 23. weitläufftig an- und ausführet) theils de viciniori essentia vel substantia approximatione, von einer nähern Zusammenkunft und Vereinigung nach dem Wesen/ da wir erst werden anfahren ihm recht nahe zu werden/ daß wir bey dem **HERRN** seyn allezeit I. Thessal. IV. und der **HERR** bey uns/ daß er uns auch seinem Wesen nach näher werde/ als mit denen er sich dort in jenem Leben auff's nächste zusammen thun und vereinigen wird/ auff unaussprechliche Art und Weise/ daß er in uns/ und wir in Ihm seyn und bleiben ewiglich. Denn sind die Gläubigen/ die dem **HERRN** anhangen/ ein Geist mit dem **HERRN**/ wie Paulus lehret I. Corinth. VI. 17. da sie nur im Glauben wandeln/ und für dem **HERRN** wallen/ II. Corinth. V. 7. wie solten nicht vielmehr im Geist mit dem **HERRN** seyn die Auserwählten im Himmel/ wenn sie ausser dem Leibe wallen/ und daheim seyn bey dem **HERRN**/ da sie im schauen wandeln und in ihm seyn und bleiben ewiglich? Theils de intimiori possessione, von einer herrlichern und genauern Besizung des **HERRN**/ den gleich wie die Heiligen und Auserwählten Gottes viel genauer mit ihm/ und er mit ihnen/ Krafft der himmlischen Beywohnung vereiniget seyn/ als wir allhier in Krafft des Glaubens; Also ist diese Besizung des **HERRN** viel herrlicher/ da sie erst recht gegründet werden in der Liebe Gottes/ daß sie erkennen derselben Länge und Breite/ Tiefe und Höhe/ und überschwengliche Erkantnis der Liebe Christi haben/ auch mit allerley Gottes Fülle auff's herrlichste erfüllet werden/ Eph. III. 18. 19. da sie besizen werden in- und mit ihrem Iesu/ Leben und volle Genüge Joh. X. 10. Heil und Seligkeit/ Apost. Gesch. IV. 12. Theils de beatiori & gloriosiori fruitione, von der allerseeligsten und allerheiligsten Genießung/ denn so wir schon hier seiner Göttlichen

von der irdischen Wallfarth.

chen Natur in der That und Wahrheit theilhaftig werden/ II. Pet. I. 4. da wirs noch nicht wissen/ was wir seyn werden/ I. Joh. III. 3. wie vielmehr/ wenn wir ihn sehen werden/ wie er ist/ und ihm gleich seyn werden/ wie uns dessen S. Johannes daselbst versichert Und so wir auch hier verkläret werden/ in das Ebenbild des **HERRN**/ und des **HERRN** Klarheit mit aufgedeckten Angesicht in uns verkläret wird/ von einer Klarheit zur andern; II. Corinth. III. v. ult. so werden wir dort recht völlig in dasselbige verwandelt werden/ und nicht nur von einer Klarheit zur andern/ sondern also/ daß uns die Herrlichkeit des **HERRN** mit vollen Glantz wird erleuchten/ Offenb. Joh. XXII. 4. 5. Und diese allerseeligste Genießung des **HERRN** wie sie intensivè ist unermesslich/ und unergründlich/ denn es hat kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret/ ist auch in keines Menschen Herzk kommen/ was **GOTT** bereitet hat/ denen die ihn lieben/ I. Corinth. II. 9. also ist sie auch extensivè unendlich und ewig. Denn sie besitzen bey dem ewigen **HERRN** auch ein ewiges Reich II. Pet. I. II. ein ewiges Erbe I. Pet. I. 4. eine ewige Herrlichkeit I. Pet. V. 10. eine ewige Freude/ Esa. LXI. 7. die niemand von ihnen nehmen wird Joh. XVI. 22. davon auch der heilige Hilarius in Pl. XX. also lehret : In tabernaculo Dei habitaturi sumus in secula, sine alio ætatis modo in æternum fluentibus seculis temporibusque mansuri ; in der Hütten **GOTTES** werden wir wohnen in Ewigkeit / denn ohne alle Maas des Alters in denen in Ewigkeit sich ergießenden Zeiten werden wir bleiben. O der seligen Heimfarth / durch welche wir zu einem so schönen Freuden-Leben gelangen ! Welche auch nun ihrer geheiligten Seelen nach unsere wohlseelige Frau Ober-Berg- und Grenzhauptmannin erreicht. Sie ist nun auch daheim bey ihrem **HERRN**/ nach den Sie so sehlich verlanget/ da ist Ihr recht wohl ; da ist Sie mit ihrem **HERRN** auffs allergenaueste vereiniget/ und wird in Ewigkeit nicht von ihm geschieden werden : da besizet Sie die Häuser des Friedens/ die allersicherste Wohnung und stolze Ruhe Esa. XXXII. 18. ja die aller edelsten Schätze im Himmel/ da sie weder Not-

Höchstseligste Heimfarth

ten noch Kost fressen/ und da die Diebe nicht nachgraben
noch stehlen. Matth. VI. 20. Da geneuht sie das ewige Anschauen
des Göttlichen Angesichts/ Ps. XVII. 15. und mit einem Wort/ die
ewige Freude und Seeligkeit. Ich zweiffle auch nicht/ es werde in dessen
Betrachtung der schmerzlich verwundetete und hochbetrübtete
Herr Wittwer/ samt der Wohlseiligen Herrn Bruder
und andern hohen Anverwandten/ ihre Seelen desto eher und mehr
in Gedult fassen/ und wie Sie derselben/ so lange Sie unter ihnen lieblich
und löblich gewallet/ alles gutes gerne gewünschet/ also werden sie auch Ihr
nun diese nach Gottes Willen beschlossene allerseeligste Heimfarth
von der irdischen Wallfarth nicht mißgönnen/ als dergleichen Sie
auch vor sich haben/ und hoffen/ Sie demnächst wieder zusehen ; Wie
mich denn deucht/ daß ich Sie höre Euch Hochbetrübteten allen zuruffen:

Gefegne euch **W** **D** **E** der **H** **E** **r** **r** **e** /
Ihr vielgeliebten mein/
Trauret nicht all zu sehr/
Über den Abschied mein/
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werden in kurzer Zeit/
Einander wieder schauen/
Dort in der Ewigkeit.

Und was wolt ihr/ ja was könnet ihr am besten hierbey thun/ als daß Ihr der
selben Zuruff/ mit diesem Nachruff begegnet/ aus dem Büchlein Baruch.
c. IV. 19. Ziehe hin/ herkwerthester **S** **h** **e** **S** **h** **a** **k** / ziehe hin/
einkige geliebteste **S** **h** **w** **e** **s** **t** **e** **r** / ziehe hin/ getreueste **F** **r** **e** **u** **n** **d** **i** **n** /
ziehe hin/ geneigteste **W** **o** **h** **l** **t** **h** **ä** **t** **e** **r** **i** **n** ; Wir sind ver
lassen einsam/ wir haben unsere Freuden Kleider ausgezo
gen/ und die Trauer Kleider angezogen/ wir lassen dich
ziehen mit Trauren und Weinen/ **G** **o** **t** **t** **a** **b** **e** **r** **w** **i** **r** **d** **i** **c** **h** **u** **n** **s** **w** **i** **e** **d** **e** **r** **g** **e** **b** **e** **n** **m** **i** **t** **F** **r** **e** **u** **d** **e** **u** **n** **d** **W** **o** **n** **n** **e** **e** **w** **i** **c** **h** **i** **c** **h**.

Ge

Gebrauch.

Unterdessen wollen wir annoch mit wenigen aus den erklärten Text-
Worten zu unserer Erbauung diese drey Gemercklein mit nach
Hause nehmen :

1. Erwege wohl deine Pilgrimschafft und Lebens-
Wallfarth/

2. Führe darbey eine rühmliche Lebens-Art/

3. Und freue dich auff deine endliche Heimfarth.

Der alte Adam/ unser sündliches Fleisch und Blut/ hört zwar nicht gerne/
wenn man ihm fürsaget/ der Mensch könne hier nicht ewig leben/ sondern
es sey der alte Bund/ du must sterben/ Syr. XIV. 19. es sey
dem Menschen einmahl gesetzt zu sterben/ und hernach das
Gerichte/ Hebr. IX. 27. er habe hier keine bleibende Stete/
Hebr. XIII. 14. er sey in seinem Leben wie Gras/ er blühe wie
eine Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber ge-
het/ so ist sie nimmer da/ und ihre Stete könnet sie nicht
mehr. Ps. CIII. 15. 16. Sonderlich aber kan denen/ so in der Welt Liebe
ersoffen/ keine bitterere und verdriesslichere Sache zu Ohren kommen/ als
wenn ihnen von Todte geprediget wird : Sie können den Tod kaum hören
nennen/ als wie von jenem grossen Mogul in Ost-Indien/ erzehlet wird/
das niemand vor seinen Ohren den Tod nennen dürffen/
sondern wenn dessen ie zuerwehnen/ habe man sich bemü-
hen müssen/ dieses Wort mit andern Worten auszuspre-
chen/ und zu umschreiben. Welcher Art auch Ludwig der XI.
König in Franckreich gewesen ; der allen seinen Dienern verbo-
ten/ in seiner Gegenwart den Tod zu nennen/ denn er hät-
te nicht Kräfte genug/ dieses grausame und abscheuliche
Wort mit seinen Ohren anzuhören. Alleine rechtschaffene Chris-
ten/ wie sie aus Gottes Wort erkennen/ das der Tod der Sünden
Sold sey/ Rom. VI. 23. also dencken sie auch stets daran/ und ist ihnen nicht
verdriesslich entweder darvon zu hören/ oder selbst darvon zu reden. Sie er-
innern sich stets der Zeit ihrer Wallfarth/ mit dem frommen Erz-
Vater Jacob/ I. B. Mos. XLVII. 9. Sie bekennen gegen Gott mit David/
ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger/ wie alle mei-
ne Väter/ Ps. XXXIX. 13. massen denn der H. Paulus bezeuget/ das

Höchstselige Heimfarth

auch alle andere heilige Väter im A. T. bekandt/ daß sie Gäste und Frembdlinge auff Erden sind Ebr. XI. 13. Und weil ja das Fleisch immer gelüftet wieder den Geist/ und nicht gerne mit Todesgedanken umgehen will/ sondern ihm einbildet/ unser Leben sey nicht eine Pilgrimschafft oder Wallfarth/ sondern ein ewiges Bleiben; so lassen sie dahero diß ihren täglichen Seuffzer seyn aus dem XXXIX. Psalm v. 5. **HERR** lehre doch mich/ daß ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß; und aus dem XC. Psalm v. 12. **HERR**/ lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden. So oft sie einer Leiche hören zu Grabe lauten/ oder selbst dieselbe zu ihren Ruhe-Bettlein begleiten/ so oft seuffzen sie bey sich selbst/ aus dem bekandten Sterbe-Liede:

Ach **HERR** lehre uns bedencken wohl/

Daß wir sind sterblich allzumahl/

Auch wir allhier kein bleibens han/

Müssen alle davon/

Gelehrt reich/ jung/ alt oder schön.

Amen/ mein lieber frommer **GOTT**/

Bescher uns allen ein'n seligen Tod/

Hilff daß wir mögen allzugleich/

Bald in dein Reich/

Kommen und bleiben ewiglich.

Denn fromme Christen wissen wohl/ was für einen herrlichen Nutzen sie davon haben/ wenn sie also stets ihres Lebens Wallfarth und letzte Heimfarth für Augen haben; dessen sie ins gemein Sprach versichert/ wenn er spricht: Was du thust/ so bedencke das Ende/ so wirstu nimmermehr übelß thun c. VII. 40. insonderheit aber redet hiervon gar schön der S. Hieronymus T. 4. Op. de memoria mortis. *Qvi se recordatur qvotidie esse moriturum, contemnit præsentia & ad futura festinat,* wer sich täglich seiner Sterblichkeit erinnert/ der verachtet das Gegenwärtige/ und eilet nach dem Zukünftigen. Und der fromme Münch Bernhardus (de modo vivendi Serm 8.) *Facile contemnit omnia, qvi se qvotidie moriturum aestimat. Si qvotidie mortem in memoriam reducimus, libenter omnia terrena despiciamus. Si diem mortis nostræ in mente habemus, citò omnia, quæ in hoc mundo sunt, despiciamus.* Wer alle Tage an Tod gedendet/ der verachtet mit leichter Mühe alles; wenn wir täglich uns des To-

des

von der irrdischen Wallfarth.

des erinnern/so achten wir gerne nichts das irrdische; wenn wir unser Sterbe-stündlein stets in Sinne haben/ so vergessen wir bald was in der Welt ist.

Und solche Betrachtung vermahnet uns auch nun/das wir bey unserer Pilgrimschafft/ und Wallfarth uns auch einer rühmlichen Lebens- Art befleißigen sollen; das wir dem HErrn wallen/so lange wir im Leibe wohnen II. Corinth. VIII 6. das wir in acht nehmen/ was der HErr zu Abraham sagte: Ich bin der allmächtige Gott; wandele für mir/ und sey fromm I. B. Mos. XVII. I. das wir folgen der Vermahnung Bernhardi, Serm. 2. de Petro & Paulo: Studeamus, fratres, vivere vitam justorum, sed morte eorum mori magis desideremus; Ach lieben Brüder/ lasset uns befleißigen zu leben wie die Gerechten leben/ vielmehr aber wünschen zu sterben/ des Todes der Gerechten: Das unser Wandel sey ohne Geiz und uns begnügen lassen/ an dem was da ist/ Ebr. XIII. 5. eben wie ein Wandersmann in der Herberge vorlieb nimt/ so gut ers findet/ und haben kan: Das wir uns fleißigen/ wir sind daheim oder wallen/ das wir dem HErrn wohlgefallen II. Corinth. V. 9. Das wir wandeln würdiglich dem HErrn zu allen Befallen/ und fruchtbar seyn in allen guten Wercken/ und wachsen in der Erkantnis Gottes/ und gestärcket werden mit aller Krafft/ nach seiner herrlichen Macht/ in aller Gedult und Langmüthigkeit und Freuden/ Coloff. I. 10. II. das wir dem Evangelio würdiglich wandeln/ Philipp. I. 16. das wir wandeln/ wie sichs gebühret/ Eph. I. 4. wandeln wie die Kinder des Liechts/ Eph. V. 9. das wir fürsichtiglich wandeln/ nicht als die Unweisen/ sondern als die Weisen/ Eph. V. 15. das wir erbarlich wandeln als am Tage/ nicht in fressen und sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Reid/ Rom. XIII. 13. das wir folgen der Regul Petri: Lieben Brüder/ ich ermahne euch/ als die Frembdlinge und Pilgrime/ enthaltet euch von fleischlichen Lüsten/ welche wieder die Seele streiten/ und führet einen guten wandel unter den Heyden/ auff das die/ so von euch aff-

Höchstselige Heimfarth

terreden/ als von Ubelthätern / eure gute Wercke sehen/
und **G**ott preisen/ wenn es nun an den Tag kommen
wird/ I. Pet. II. 11. 12. daß wir nach dem Exempel Pauli vergessen
das dahinden ist/ und strecken uns zu dem/ das da fornen
ist/ und jagen nach dem fürgesteckten Ziel/ nach dem Klei-
nod/ welches fürhält die himmlische Berufung **G**ottes
in Christo **J**esu/ Philipp. III. 13. 14. auch mit Paulo einen gu-
ten Kampff kämpffen/ den Lauff vollenden/ und Glau-
ben halten. II. Timoth. IV. 7.

So können wir uns denn recht freuen auff unsere letzte Heimfarth/ als
die wir wissen/ daß dieser Zeit Leiden/ (und also auch alles/ was uns
auff der Wallfarth unsers Lebens niedrigeres begegnet) nicht werth sey
der Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahret werden/ Rom.
VIII. 18. daß unsere Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ schaf-
fet eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit/
uns die wir nicht sehen/ auff das sichtbare/ sondern auff
das unsichtbare / denn was sichtbar ist / das ist zeitlich/
was aber unsichtbar ist/ das ist ewig / II. Corinth. IV. 17. 18. daß
uns nach wohl vollendeten Lauff unserer Pilgrimschafft bengelegt ist die
Krone der Gerechtigkeit/ welche der **H**err an jenem Ta-
ge/ der gerechte Richter/ uns und allen die seine Erschei-
nung lieb haben/ geben wird. II. Timoth. IV. 8. Da werden wir
alsdenn nicht im Glauben/ sondern im Schauen wandeln/
II. Corinth. IV. 7. da werden wir seyn bey dem **H**errn allezeit/
I. Thessal. IV. 17. und ihn sehen wie er ist. I. Joh. III. 17. Da werden
wir erst unsere Seele recht befriedigen und mit David sagen können: Sey
nun wieder zu frieden meine Seele/ denn der **H**err thut
dir gutes; denn du hast meine Seele aus dem Tode ge-
rissen/ mein Auge von den Thränen/ meinen Fuß von glei-
ten/ ich will wandeln für dem **H**errn im Lande der Le-
bendigen/ Ps. CXVI. 7. 8. 9. da wird Freude die Fülle/ und
liebliches Wesen zur Rechten **G**ottes seyn immer und
ewiglich Ps. XVI. 11. darüber der **S**. Augustinus Soliloqv. c. 35 mit die-
sen

von der irrdischen Wallfarth.

sen beweglichen Worten ausruffet : O gaudium super gaudium, gaudium vincens omne gaudium, extra quod non est gaudium : Ibi gaudium infinitum, lætitia sine tristitia, salus sine dolore, via sine labore, lux sine tenebris, vita sine morte, omne bonum sine omni malo : ubi juvenus nunquam senescit, ubi vita terminum nescit, ubi decor nunquam pallefcit, ubi amor nunquam tepescit, ubi sanitas nunquam marcescit, ubi gaudium nunquam decrefcit, ubi dolor nunquam sentitur, ubi gemitus nunquam auditur, ubi triste nihil videtur, ubi lætitia semper habetur, ubi malum nullum timetur, quoniam ibi summum bonum possidetur, quod est videre semper faciem Domini virtutum ; **O Freude über Freude/ O Freude/ die alle Freude weit übertrifft/ auffer welcher nichts vor Freude zu achten. Da wird seyn eine Freude ohne Ende/ eine Freude ohne Traurigkeit/ ein Wohlergehen ohne Leid und Schmerken/ ein Wandeln ohne Mühe und Arbeit/ ein Licht ohne Finsterniß/ ein Leben ohne Tod/ alles gutes ohne allem Ubel : Wo die Jugend niemals veraltet/ wo das Leben nichts weiß von einem Ende ; wo die Schönheit niemals verbleichet ; wo die Liebe niemals erkaltet/ wo die Gesundheit niemals verwelcket ; wo die Freude niemals abnimt/ wo kein Schmerz niemals gefühlet/ kein Seuffzen niemals gehöret/ kein Trauren niemals gesehen/ wo lauter Bönne und Freude genossen/ wo kein Unglück und nichts böses befürchtet wird/ weil wir daselbst das höchste Gut besizen/ welches da heißt/ allezeit sehen das Angesicht des HErrn. Als Monica die fromme Mutter dieses heiligen Vaters von solcher himmlischen und unaussprechlichen Freude hörte predigen/ruffte sie freudig und getrost aus : Evolemus! evolemus! Flügel her/ Flügel her/ laßt uns doch eilen und hinauff fliegen zu solchen lieblichen himmlischen Wesen ! Und das ist auch das letzte Verlangen gewesen unserer wohlseligen Fr. Ober-Berg-und-Crenß-Hauptmannin/ die in ihren Herzen auch oft geseuffzet :**

Komm du schöne Freuden Krone/
Bleib nicht lange/
Deiner wart ich mit Verlangen.

Lebens-Lauff.

Nachdem Sie aber nun in die verlangte himmlische Heimath angelanget/ und bey ihrem Herrn Jesu daheim ist/ da rühmt sie frölich mit Bernhardo:

Jam quod quæsiui, video,
Quod concupivi, teneo,
Amore Jesu langveo,
Et corde totus ardeo.

Nun hab ich was ich begehret/
Jesús ist mir nun gewähret/
Seine Lieb ich recht empfind/
Mein Herz ist durch Sie entzünd.

Kurzer Entwurf.

AOn der Wohlgebohrnen Frauen/ Frauen Agnes/
gebohrnen/ und vermählt-gewesenen von Schönberg/ aus
dem Hause Wingendorff/ Des Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn
Abrahams von Schönberg/ Churf. Sächs. hochbestalten Ober-
Berg-und Ehren-Hauptmanns gewesenem Treu-geliebt-und niemals gnug
beträurenden Ehe-Liebsten/ Hoch-Adl. Ursprung/ Gottselig-geführten Le-
ben und Wandel/ auch endlich nach Gottes Willen/ seligst erfolgten Ab-
schied aus dieser Sterblichkeit.

Wenn eine hohe vornehme ehrliche Geburth billich die erste Glücksee-
ligkeit und Ansehen in der Welt zu nennen/ so hat sich Unsere in Ihren Je-
su ruhende wohlseelige Frau Ober-Berg-und Ehren-Hauptmannin aller-
dings Derselben auch zu rühmen/ und zu erfreuen gehabt/ als die gezeuget/
und allhier in Freyberg im Jahr Christi 1649. am 19ten Septembris Vor-
mittag/ umb 9. Uhr/ aus einem reinen Ehe-Bette und aus dem Ubralten in
vielen Reichen und Länden wohl benahmeten und belobten Geschlechte/ derer
von Schönberg/ zur Welt gebracht/ vermittelt der heiligen Tauffe am
5. Octobris desselbigen Jahres wiedergeböhren/ und in den Gnaden-Bund
Gottes mit dem denckwürdigen Nahmen Agnes auff-und angenom-
men worden.

Dero Herr Vater war der Wohlgebohrne Herr/ Herr Hans
George von Schönberg/ auff Ober-Schöna/ Wingendorff/ Bör-
nichen/ Hännichen und Wiesa zc. nunmehr seelig.

Die Frau Mutter/ die weyland Wohlgebohrne Frau/ Frau Anna
Margaretha/ geböhrene und verehlichte von Schönberg/ aus dem
Hause Reinsberg.

Der

Lebens-Lauff.

Der Herr Groß-Vater väterlicher Linie/ Herr Nicol von Schönberg/ auff Wingendorff und Hänichen.

Die Frau Groß-Mutter/ Frau Anna von Schönfeldin/ aus dem Hause Krinberg.

Der älter Herr Vater vom Vater/ Herr Morik von Schönberg/ auff Ober-Schöna/ Börnichen/ Wingendorff und Hänichen.

Die Frau älter Mutter/ Frau Catharina/ gebohrne Marschallin/ aus dem Hause Dzdorff/ deren Frau Mutter eine gebohrne Melldorffin gewesen.

Der Herr älter Vater von der Frau Groß-Mutter väterlicher Seiten/ Herr Jonas von Schönfeld/ auff Krinberg und Steinborn/ dessen Herr Vater/ Herr Ernst von Schönfeld/ die Frau Mutter/ Frau Maria von Schleinik/ aus dem Hause Schleinik gewesen.

Die Frau älter Mutter von der väterlichen Frau Groß-Mutter/ Frau Maria Elisabeth/ gebohrne von Schönberg/ deren Herr Vater weyland Herr Caspar von Schönberg/ auff Reinsberg/ Churf. Sächs. Rath/ die Frau Mutter eine von Haugwitz/ aus dem Hause Pukka.

Der Ober älter Herr Vater/ Herr Hannß von Schönberg/ auff Ober Schöna.

Die Frau Ober älter Mutter ist gewesen eine gebohrne Bänsin.

Mütterlichen Seiten ist der Herr Groß-Vater gewesen/ Herr Lorenz von Schönberg/ auff Ober- und Nieder Reinsberg ꝛc.

Die Frau Groß-Mutter Frau Sophia/ gebohrne von Weinik/ aus dem Hause Löthen ꝛc.

Der Herr älter Vater/ Herr Haubold von Schönberg/ auff Ober- und Nieder Reinsberg ꝛc. Churf. Sächs. wohlbestalt- gewesener Hauptmann der Aempter Meissen/ Nossen/ und Hain ꝛc.

Die Frau älter Mutter/ Frau Sara/ gebohrne Pflügin/ aus dem Hause Lamperswalda/ deren Frau Mutter/ Frau Maria von Schleinik/ aus dem Hause Schleinik.

Der Herr älter Vater von der Frau Groß-Mutter mütterlicher Seiten/ Herr Nicol von Heinik/ auff Löthen/ dessen Herr Vater/ Herr Gott von Heinik/ auff Löthen/ Königlich Majestät in Pohlen gewesener Hoff-Juncker : Die Frau Mutter eine gebohrne von Lebiva/ aus dem Königreich Pohlen Herrlichen Stammes. Die

Lebens-Lauff.

Die Frau älter Mutter von der Frau Groß-Mutter/ Frau **Anna**/ geborne von **Schönberg**/ aus dem Hause **Schönberg**/ derer Herr Vater/ Herr **Nicol** von **Schönberg**/ daselbsten und zur **Milau**.

Die Frau Mutter Frau **Elisabeth**/ geborne von **Schönberg**/ aus dem Hause **Stollberg**.

Der Ober älter Herr Vater/ Herr **Caspar** von **Schönberg**/ auff Ober-und Nieder **Reinsberg** und **Wilzdorff** ic. Churf. Sächs. Rath.

Die Frau Ober älter Mutter Frau **Margaretha** von **Haugwitz**/ aus dem Hause **Pukfa**.

Wiewohl nun Ihrer Hoch-Adelichen Eltern auffsteigende **Linien** durch viel mehrere **Gradus** an-und ausgeföhret werden könten/ achtet man es billich vor unnöthig/ in Erwegung/ daß viele unverwerffliche **Schriften** am Tage liegen/ so wohl gegründet erweisen/ daß dieses Hoch-Adelichen Geschlechtes **Uhr-altes** Herkommen vor undencklichen Jahren schon in-und aufferhalb des **Römischen Reiches** bekant und seiner seltenen Tugend wegen berühmt gewesen. **Massen** bewußt/ daß die **Herren von Schönberg**/ so wohl bey **Friedens-als Kriegs-Zeiten** dem gemeinem Wesen un-gemeine Dienste erwiesen/ und das Vaterland Ihrer in geist-und weltlichen Stande wohl brauchen können/ so daß Sie es mit Ihrer **Dexterität/Tapferkeit/** und **Geschicklichkeit** wegen auch bis an **Bischöffliche Würde/ Cardinals Eminenz,** ja gar an **Fürstl. Hoheit** zu bringen vermocht.

Ist nun ehrlich und fürnehm geboren seyn eine sondere **Anständigkeit**/ so ist es noch ein grösserer **Ruhm** wohl gearthet geboren seyn/ daß man sagen kan: Ich war ein **Kind guter Art**/ und habe bekommen eine **feine Seele**; So sich gewiß auch bey der wohlseiligen **Frau Ober-Berg-und Preuss-Hauptmannin** eine solche Seele gefunden/ die von der zarten **Kindheit** an bald in Ihrer annehmlichen **Wohnung** lauter **Artigkeit** von **Sich** spielte/ und nicht nur frembde **Gemüther**/ sondern vornehmlich auch der **Hoch-Adl. Eltern Herzen** feste an **Sich** verband/ so daß derselben natürliche **Liebe** durch so **lieb-reizende Hoffnung** von **Zeit zu Zeit** vergrössert wurde/ und **Sich** sonderlich in aller **Christ-Adelichen Erziehung** und **schuldigen Verpflegung** zu erweisen bemühete.

Wenn aber das wahre **Christenthumb**/ und geistliche **Kindschaft** der schönste und rühmlichste **Adel** ist/ so war für denselben auch der **Hoch-Adl. Eltern höchste** und **meiste Sorge** und **Mühe** angewendet/ als welche nach des **Glaubens-Art** auch Ihr **liebes Kind**/ damit Ihr **Glaube** in demselben wohne/ **gläubig** und **Christlich** zu seyn verlangeten/ und ihr nicht allein selbst **nothdürfftige Anweisung** darzu gaben; sondern auch **geschickte Leute** an Ihrer **Statt**/ und **nebenst** **Sich** wohl **bedächtigt** hielten/ so dieser zarten **Seelen** dem **Adl. Frauen-Zimmer** wohlanständige **Tugend** und **Wissenschaft** einzupflanzen nichts unterliessen.

Welo

Lebens-Lauff.

Welches der allgütige Gott so väterlich und reichlich gesegnet/ daß man von Tag zu Tag ein schönes Wachsthum spürete/ und sahe/ wie Sie wohl erzogen/ Sap. VIII. 20. zu einem unbefleckten Leibe erwuchse. Denn Sie Sich ungemeiner Art eines sittsamen stillen Lebens bestieße/ und in vergnüglicher Einsamkeit/ ihren tugendhaften Verrichtungen nachhienge/ den Gottes Dienst eifrigst und eiligst besuchte/ eine sonderer Liebe zur Heil. Schrift/ auch anderer Lehr- und Trostreicher Männer Büchern truge/ und die Diener Christi/ vor andern zu æstimiren gewohnete. Dahero Sie mit den Jahren ie mehr und mehr zur Vollkommenheit gelangete/ daß nicht allein die Hoch-Adl. nunmehr wohlseligen Eltern ein sonderes Vergnügen an Ihrer lieben Tochter empfunden; sondern auch ieder mann über dero klugen Verstand/ seltener Demuth/ ehrlichen Freundlichkeit/ standhafter Aufrichtigkeit/ und allen Christ-Adelichen Tugenden sich zu wundern/ Ursach hatte.

In dem aber alles in der Welt dem Unbestand/ Wechsel/ und Unvollkommenheit unterworffen/ Gott sich auch nicht eben an seine Kinder verbunden/ sie in unveränderten Wohlstande zu lassen/ sondern oft in der schönsten Jugend-Blüth Selbe noch mit Creuz und Traurigkeit zu belegen pfleget; So mußte diese schöne Jugend-Blume in der besten Blüthe und Wachsthum Ihrer munteren Jahre ein rauhes Ungeßüm einer unvermutheten Todes-Kälte erfahren; Indem der allgewaltige und allweise Gott nach seinem unerforschlichen Rath und Willen Ihre wohlselige Frau Mutter Anno 1664. den 4ten Januarij durch den zeitlichen Tod zu sich in sein Reich/ und Sie dadurch in den betrübtten Waisen-Stand gesetzt.

Darauff Sie aus kindlicher Liebe/ der seeligen Frau Mutter Stelle in guter Aufsicht und anständigen Haushaltungs-Verrichtungen zu des seeligen Herrn Vaters grossen Vergnügen und Trost mit guten Success so willigt als rühmlichst über sich genommen/ auch die väterliche Trauer zu mindern/ Seine Sorge zu verkleinern/ und allen Unmuth zu stillen/ sich demselben alle kindliche Liebes-Bezeugung und schuldigste Ehrerbietung/ auch anständigen Gehorsam zu erweisen euserst bemühet/ so daß die hoch-seelige Frau in einem sondern Gespräche wenige Tage vor Ihrem seeligen Ende sagen kunte/ da Sie Sich zuvor wohl darauff bedachte: Sie könne Sich nicht besinnen/ Ihren lieben Vater/ den Sie sonderlich geehret/ und in Ihrem Herzen kindlich gefürchtet/ wissendlich oder muthwillig erzürnet zu haben. Dahero Sie auch das väterliche Herz gegen Sich ganz liebreich verbunden/ so daß Er Sie bis an Sein seeliges Ende vortrefflich geliebet/ allezeit sonderlich geschäzet/ und Ihre kindliche Liebe/ Treue und Gehorsam beständigst gerühmet.

Wie aber wohlgearthet und wohlgezogene Gemüther/ auch Ihnen oft selbst wohl unwissende/ durch Gottes Beystand/ sich also aufführen/ daß Sie tugendhaften Seelen/ die Ihres gleichen/ nach brünstig und enfrigen Gebeth/ suchen nicht verborgen zu bleiben; So hat es Göttlicher Majestät/ den schönen Schatz/ so er dieser Seiner lieben wohlgeartheten und mit
R
allen

Lebens-Lauff.

allen nothwendigen Gaben gezierten Tochter anvertrauet/ auch wohl anzulegen/ und zu versorgen gnädigst gefallen/ daß Er eine reine Ehr- und ehliche Liebe gegen Sie angeflammet/ in dem Edlen und Tapffern Herzen des Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn **Abrahams** von **Schönberg**/ Seiner Churfl. Durchl. zu Sachsen hochansehnlich-bestaltten Raths/ Ober-Berg- und Creyß-Hauptmanns. Welches denn so glücklich von statten gegangen/ daß nach ferner Himmel-steigenden Gebet/ auff beyden Seiten reifflicher Überlegung/ und väterlicher Einwilligung/ Sie **Ihne** anverlobet/ und folgendes Anno 1669. am 23ten Maij auff dem Hause Wingendorff/ Christ- und Adelichen Brauch nach/ ehlich vermählet worden. Wor-auff eine in die 24. Jahr vergnügliche/ unverbrüchliche/ in unverrückter Einträchtigkeit höchstliebreiche Ehe nach Wunsch erfolget. Indem **GOTT** solche Herzen an einander verbunden/ so in brünstiger Liebe gegen **GOTT**/ ernstlichen Euffer zu dem wahren Christenthum/ auch andern tugendhaften Dingen sich zu ergößen/ rühmlichst miteinander certiren kunten: Wie der hochseeligen Frauen ganz rühmliches Leben sattsam und würckliches Zeugnis darvon gegeben.

Wenn aber der Eh-seegen etwas höhers/ als die Welt es achtet/ bey unsern **GOTT** ist/ hat Er beyde Hoch-Adl. Eltern Sie Seiner treuen Aufsicht gnädig zuversichern/ auch mit demselben geduppelt erfreuet/ und **Ihnen** ein liebes **Töchterlein** Anno 1676. am 20ten Octobris geschencket/ so **Maria Margaretha** in der heiligen Tauffe benennet/ Anno 1678. aber am 27ten Augusti ein **Söhnlein**/ so bey der geistlichen Wiedergeburch mit dem Nahmen **Johannes Abraham** dem **HERRN** **CHRISTO** zugeschrieben worden. Es hat **GOTT** aber diese Kinder-Freude/ als oft seine Art ist/ bald wieder in sonderes Leid verwandelt/ in dem Er die Tochter nach 12. Wochen/ dem 11. Januarii 1677. den Sohn aber nach 2. Jahren/ am 15. Augusti Anno 1680. **Ihren** Hoch-Adl. Eltern in die Seeligkeit/ der Seelen nach/ voran auffgenommen. Wiewohl nun die erstgebohrnen Kinder und einzigen Söhne denen lieben Müttern/ wie nicht unbillich/ sonderlich lieb sind/ und dero Verlust höchst empfindlich; So ist doch der wohlseeligen Frauen mit beständigen Ruhm nach zu sagen/ daß Sie beyde Trauer-Fälle in wahrer Gedult willigst und bescheiden ertragen/ und den Nahmen des **HERRN**/ der gegeben und genommen/ gelobet/ auch niemahls/ so zuverwundern/ dieselben mit unanständigen Verlangen/ oder unzeitigen Wunsch betauert/ sondern vielmehr/ wenn Sie die heutige mühselige/ gefährliche/ und oft verdorbene Kinder-zucht erfahren/ **GOTT** gedancket/ der **Ihre** liebe Kinder bey Sich hätte/ in der Meynung/ wenn Er Sie abzufordern käme/ Sie desto freudiger sterben könte.

Dahero und aus vielmehr wahren Ursachen Sie unwidersprechlich eine rechte Tugend-Crone Christl. Adl. Matronen zu nennen/ ein
Spie

Lebens-Lauff.

Spiegel und Exemplar treuer Ehgatten/ die Ihren Eheliebsten Liebes-
thun und kein Leid/ daß Ihr Herz sich auff Sie verlassen darff. Denn Sie
Ihr gutes Gemüthe allein anwendete/ damit der nunmehr leider schmer-
lich und hochbetrübt Herr Wittwer/ so viel bey **Ihr** stunde/ in aller
guten Zufriedenheit ganz vergnüget leben möchte/ linderte durch Ihre An-
muthigkeit desselben Sorge und Unmuth; keine Reise war beschwerlich:
Keine Pfleg- und Wartung/ und hätt es auch an Ihre Gesundheit gehen
sollen/ in Seinen gefährlichen Zufällen verdriesslich: Was wiederwärtig
und durch Sie abzuthun möglich/ mußte Ihn nicht verunruhigen/ Ihr
vornehmes Ansehen wußte Sie durch erheischende Freygebigkeit und gutes
traitament gegen Große und Kleine rühmlichst in acht zu nehmen: Mach-
te über dieses auch ihre Wohlthat durch freudige Minen/ aufrichtige Be-
redsamkeit/ und allerhand verständig courieuse Discourse umb so viel an-
nehmlich- und beliebter/ daß gute Gemüther nur desto öfter in Ihrer er-
baulich- und anständigen Conversation zu leben wünschten mußten: Den
von Gott erlangten Segen bemühet Sie Sich/ ohne Gottes/ und
des Nächsten Verletzung/ wohlanzuwenden/ und pfleglich damit umbzuge-
hen. Daraus geflossen/ daß auch derselben Dienst-Bothen und Gesinde
nicht nur allezeit wohl versorget; sondern auch zu allen guten rühmlichst
angewiesen/ und angehalten/ auch an allen Fastern/ so viel bey diesen bö-
sen Zeiten möglich/ verhindert worden sind/ auch alles in ganzen Hause
in guter Aufsicht/ nützlicher Ordnung und löblicher Anstalt zu finden/ und
anzutreffen war/ daß **Ihr** hinterlassner schmerzlich betrübtter Ehelieb-
ster/ der die von **Ihr** Ihme iederzeit erwiesene so höchstrühmliche Liebe/
beständige Treue/ und unermüdete Sorgfalt/ in unvergessenen Andencken
Ihr danckbarlich nachträget/ billich von jedermann/ eines so anständigen
Ehe-Gemahls wegen/ vor glücklich geachtet wurde.

Wer wolte demnach sich wundern/ der **Ihn** so Christlich und herz-
lich über den unvergleichlichen Verlust eines so vollkommenen Scha-
kes bey befürchteter- und erfolgten Tod der hochseligen Frau
Ober-Berg- und Grentz-Hauptmannin klagen und thrä-
nen gesehen/ als der vielmahl schon gestanden/ daß **Ihn** über vermuthen/
und ganz in verkehrter Ordnung/ weil Er Sich schon längst zu dem Vor-
gang in die Seeligkeit bereitet/ nunmehr Seine zeitliche Vergnügung und
Trost in allen zugestossenen/ und befahrten Creuz entnommen sey/ und
würde/ nach Seinem Erbieten/ alles was möglich/ vor derselben unmögli-
che Wiederstattung mit willigen Herzen lassen/ und unermüdet anwen-
den.

Welches nun so viel leichter zu glauben/ wenn wir aufrichtig wenige
Nachricht von der hochseligen Frauen Christenthum abstaten und
nochmahls zur geistlichen Wiedergeburt kommen. Ist hoch- und artig ge-
bohren werden bey rechten Gemüthern eine immerwährende Aufmunte-
rung

Lebens Lauff.

zung zu einen Tugendhaften Leben/ so thut die geistliche Wiedergeburt/
darinnen wir neue Menschen werden/ gewislich das ihre zu einen guten
und beständigen Christenthum. Welches an unserer hochseligen Frau
Mit-Schwester wohl zu erkennen/ als die der in der heiligen Tauffe
mitgetheilten und durch das Wort und heiligen Abendmahl gestärckt und
vermehrten Gaben/ aus der Krafft des heiligen Geistes/ nützlich und
erfreulich genossen/ und rühmlichst gebraucher.

Denn nachdem Sie den Grund ihres Glaubens und wahren Chri-
stenthums in der Jugend wohl geleyet hat Sie selig von Tag zu Tag
drauff gebauet/ und das innerliche Herzens-Licht durch Liebe gegen Gott/
und den Nächsten/ herrlich leuchten lassen/ und in dem Sie sein Wort/ als
sein Wort/ über alle Schätze geachtet/ selbes/ wie seine Diener frey einmü-
thig bezeugen können/ mit allen Ernst bey öffentlichen Gottes-Dienst be-
sucher/ mit sonderer Begierde/ und Auffmercksamkeit nach abgeschafften al-
len Hindernüssen dasselbe angehöret/ mit Lust und Freuden/ umb es ins
Leben zuverwandeln/ behalten/ in Ihren gewöhn- und täglichen Bet- und
Lese-Stunden/ so wohl aus dem Herzen/ als heiliger Schrift wiederholet/
und Sich nichts davon hindern lassen/ zumahl bey annahenden seligen En-
de/ da Sie auch in verstrichener Winters-Zeit vor Tage Ihre Andacht in
Einsamkeit mit dergleichen Übung angefangen und fortgesetzt.

Dahero Sie denn mit Ihrem Hoch-Adl. Ehe-Vermaahl
umb so viel begieriger war/ die Gottes-Häuser zu seiner Ehren zu beden-
cken. Und weil/ wer den Herrn und sein Haus liebet/ auch nicht wohl
seine Diener verläst/ so müssen so wol das hiesige Ministerium als aus-
wärtige Ministri zu unsterblichen Lob bekennen/ daß eine ungemeyne Liebe
gegen Sie bey der hochseligen Priester-Freundin allezeit zufinden
gewest/ als Die Sich sonderlich freuete/ wenn Sie selbige bey- und umb
sich haben solte/ und wird unsere Dom-Sacristen nimmer ver-
schweigen/ daß Sie aus derselben Freygebigkeit bey kalter
Winters-Zeit erwärmet/ und mit einem zulänglichem Ca-
pital deswegen versehen sey. Es werden auch wir Kirchen- und Schul-
Diener mit unsterblichen Danck das letzte ansehnliche Vermächtnis erkennen/
und Ihren hinterlassenen Hoch-Adl. Hause den reichen Seegen Gottes
dafür wünschlen und von Gott erbitten.

Daraus leicht zu schliessen/ wie der verborgene Mensch Ihres Her-
zens müsse beschaffen gewesen seyn/ zumahl die jenigen/ so in genauerer
Bekandschaft mit Ihr gelebet/ bezeugen/ daß Ihre Discourse meistens von
geist- und göttlichen Dingen gewesen/ von Mangel des wahren Christen-
thums/ und desselben Gefährlichkeit/ von dem so viel ungestraft im schwan-
ge gehenden Sünden/ und der daher befürchteten Straffe/ und Gefahr der
Kirchen/ item von Gefährlichkeit des Christenthums/ daß ein Mensch so bald
in Sünden falle/ von Verachtung der Welt/ und derselben Nichtigkeit/ zu-
mahl

Lebens-Lauff.

mahl bey den lesteren Zeiten/ hat die Hochselige Sich sonderlich ergötzet an Sterbens-Gedancken und Gesprächen von dem ewigen Leben/ und bezeuget/ wie Sie nach einem seligen Tod herzlich verlange und alle Stunden bereitet sey/ frölich nach Gottes Willen abzuscheyden.

Als einmahls kurz vor Ihren seligen Abschied/ doch auffer der Kranckheit/ erinnert wurde/ daß der Tod von Natur erschrecklich wäre/ und man sonderlich Gott umb standhaftige Freudigkeit bitten müsse/ verfestete Sie: Das wäre geschehen/ und bliebe bey Ihrer Hoffnung. Daher bey anbrechender Kranckheit/ die selige Frau diejenige Person/ in dero Gegenwart ehmahls obgedachtes Gespräch geführet/ bey dem ersten Anblick fragte/ ob Sie Sich desselben noch erinnere/ und sagte/ Sie solte sehen/ daß Sie noch voriger Meynung wäre/ und wolte Sich nicht für dem Tode fürchten/ so Gott auch verliehen.

Gegen Ihren Nächsten hat Sie Sich gleichfalls liebeich erwiesen/ ieden nach seinem Stande/ mit Ehrerbietung und Freundlichkeit begegnet/ auffrichtig mit jedermann und mitleidig mit den Unglückseligen gelebet/ über niemands Sünden- oder Unglücks-Fälle Sich erfreuet/ sondern vielmehr betrübet und nicht wohl ertragen können/ wenn von des armen Nächsten seiner Schwachheit übel und ungleich judiciret wurde. Daher denn auch kommen/ daß Ihr wohl jedermann/ der Sie in solcher Flor der Tugend gehöret/ oder gesehen/ mit dem Lobe eines sondern Vorzugs vor andern seine Gegen-Liebe und æstimation zu theilen und gönnen müssen.

Des lieben Armuths hat Sie Sich herzlich erbarmet/ niemand Nothleidendes ungegeben abgewiesen/ sondern/ nach Unterscheid/ und Nothwendigkeit/ allen austheilen lassen/ und wem sonst mit nützlichen Rath/ und würcklicher Gutthätigkeit gedienet werden können/ liesse Sie nicht unter bleiben/ daß wir uns versichern dürfen/ es werde die hochselige Frau allenthalben ein vortreffliches Andencken und schönes Verlangen hinter sich gelassen haben.

Und uns dahero wenden zu dero wohlseligen Abschied und vorhergegangenen Kranckheit. Soviel der wohlseligen Frau Ober-Berg- und Grenß-Hauptmannin Leibes Constitution und daran erlittene Unpäßlichkeit betrifft/ so ist zwar die von Gott Ihr verliehene gute Natur ziemlich tauerhaft und starck gewesen/ immassen Sie auch die zugestossene Kranckheiten/ als da Sie zu unterschiedenen mahlen/ mit hefftigen Siebern/ und nun fast vor 10. Jahren mit den Blattern befallen worden/ glücklich überwunden/ iedoch ist vor langer Zeit merckliche Zuneigung zum Stein/ und Flüssen/ bey Ihr verspüret worden/ welche denn bisweilen/ mit sehr empfindlichen Zufällen/ sich erreget/ und allerhand Ungelegenheit nach sich gezogen.

Bornehmlich aber hat Sie vor vielen Jahren her eine gar sonderbare Beschwerung und ängstliche Bedrängniß umb die Gegend des Obern-Magen Orificii empfunden/ wodurch Sie zum öfftern viel Schmerzen er-

Lebens-Lauff.

leiden müssen/ die Nacht-Ruhe unterbrochen/ auch der Appetit zum Speisen verhindert und auffgehalten worden. Und ob wohl darwieder/ nach unterschiedener berühmter Medicorum eingeholten Rath/ die wohlseelige **Frau Ober-Berg- und Grenß-Hauptmannin** allerhand dienliche Medicamenta gebraucht/ haben solche doch nur etwas erträglichere Gesundheit/ und einige Nachlassung des beschwerlichen Mali, keines wegese aber gängliche Befreyung von derselben zuwege bringen können.

Nunmehr von 3. bis 4. Monaten her/ hat man angemercket/ daß Sie nicht allein in der Farbe des Angesichts sich in etwas verändert/ sondern auch am Leibe abgenommen/ woraus man schliessen können/ daß die Natur von heimlicher Gewalt angegriffen/ und gedrückt werde/ welches sich denn deutlicher gezeiget/ da Sie 2. bis 3. Tage vor Ihrer letzt-tödlichen Krankheit viel Schauer und Frieren empfunden/ worauff endlich am 15. Februarii jüngsthin eine febris continua remittens sich hervor gethan/ welche grosse Hitze/ Durst/ Haupt-Schmerzen/ Mattigkeit aller Glieder ꝛc. insonderheit aber eine gewaltige Bangigkeit des Herzens mit gebracht. Diweiln nun darbey wenig oder gar keine Ruhe/ hingegen unterschiedene andere Zufälle sich gefunden/ so hat man nicht unbilllich einen gefährlichen Ausgang der Krankheit besorget/ und daher allen möglichsten Fleiß angewendet/ die besten Arzeneien/ so viel der wohlseeligen Frauen sonderliche Eigenschafft der Natur vertragen können/ zu adhibiren. Worbey sich der Sorgfältige und unermüdete Fleiß des hiesigen wohlverordneten Stadt- und Land-Physici Tit. Herrn D. Johann Christoph Straussen/ bey Tag und Nacht rühmlichst erwiesen.

Nachdem Sie aber am 15. Februarii Bettlägerig worden und gespüret/ daß die grosse Hitze und daher erfolgte Schwachheit Augenblicklich angewachsen/ hat Sie Sich dem allein guten Willen Ihres treuen **Gottes** ergeben/ vornehmlich aber am 18. Februarii, war Sonnabends vor Dom. Sexages. früh uff 3. Uhr über alles Vermuthen ihren Beicht-Vater Tit. Hn. D. **Paul Philipp Köbern**/ hochverordneten Superintendenten allhier in Freyberg/ bittlich zu Sich ersuchen/ und das hochwürdige Sacrament des wahren Leibes und Blutes **JESU CHRISTI**/ mit herglicher Andacht und gläubiger Begierde verlanget/ mit beygefügter Ursache/ daß ob Sie zwar nur 3. Wochen zuvor/ als den 29ten Januarij dasselbe genossen/ so hätte Sie doch seiter dem auch wieder gesündigt/ wie Sie denn Sich allezeit vor eine arme Sünderin erkennet/ und über Unvollkommenheit geklagt/ wolte Sich daher zu Ihrer unfehlbaren Reise nach dem himlischen Vaterland auff's neue/ und zu guter letzte/ speisen und träncken lassen/ und als denn Sich nach **Gottes** Schickung aus der Welt zu gehen ganz fertig halten/ mit Bitte/ die Anwesenden wolten Sie brünstig bey Ihren **Gott** mit verbitten helfen/ daß Er Ihr rechte Beständigkeit des Glaubens und Verstandes verleihen wolle.

Nachdem nun die hochselige Frau aus begehrtter Vorlesung schöner
Buß

Lebens-Lauff.

Buß-Gebete Sich wohl geschickt gemacht/ hat Sie ihre gewöhnliche Beichte aus reu- und gläubigen Herzen demüthigst/ und wohl verständig abgelegt/ die tröst- und erfreuliche Absolution mit herzlichster Andacht empfangen/ auch den himmlisch- und köstlichsten Reife-Schaz mit gleicher Freudigkeit genossen.

Mit was vor Empfindlichkeit und Leidwesen Ihres ganzen Hoch-Adl. Hauses solche unvermuthete Vorbereitung geschehen/ kan ieden/ dem bewusst/ wie verbündlich Sie gegen Ihren Hoch-Adl. Anverwandten iederzeit gelebet/ leicht ermessen. Dahero Selbe nebenst andern Vornehmen/treuen Bekandten und Freunden/ vornehmlich dero einzigen und herzlichsten Herrn Bruder/ niemals lange von Ihr geblieben; sondern so wohl Tags als Nachts alle erheischete Liebes-Bezeugung rühmlichst erwiesen/ so die wohl-selige Frau mit freundlichen und danckbaren Gemüthe allezeit angenommen und gerühmet. Darneben aber bey grössern Anwachs der Kranckheit/ weil Sie den Tod allzugewiß vermuthete/ keine Arzney/ als die Ihr alle zu wieder/ mehr zu Sich zu nehmen/ und nur nach einem sanfften und seeligen Ende zu seuffzen/ beschloffen.

Dahero die hochselige Fr. Ober-Berg-und Crenß-Hauptmannin in solcher Andacht desto beständig- und leichter unterhalten zu werden/ auch den hiesigen wohlverordneten Archidiaconum Herrn M. Christoph Cranken/ so zu unterschiedenen mahlen nach dero Herrn Beicht-Vaters Abtritt Ihr mit Trost bis an Ihr seliges Ende beygewohnet/ verlangete. Da denn beyde iederzeit/ als die umstehenden bezeugen können/ ein freudig- und brünstiges Herz bey Ihr angetroffen/ das an nichts weltliches mehr gedachte/ ja auch nicht/ daß sich iemands über Sie betrübe oder Thränen vergösse/ ertragen konte. Wiewohl man nun auff andächtiges Gebeth und aus andern Umständen die Hoch-Adl. Frau Patientin ausser Gefahr des Todes vor dieses mal noch zu seyn hoffte/ stellte sich doch Montags drauff gegen Mittag ein sehr hefftiger Paroxysmus ein/ so/ daß man sich des Aufkommens wenig Hoffnung mehr machen konte/ sondern die Seelen-Cur enffrigst fortzusetzen vor das beste und nöthigste achten mußte. Welches Ihr sehr angenehm und erfreulich war/ herz-brünstig mit betete/ auch selbst/ wessen der heilige Geist Sie erinnerte und Sie gewohnet war/ anfienge. Da denn wegen anhaltender grossen Hitze eine so empfindliche Schwachheit erfolget/ daß Sie nicht allemahl Ihre Sprache fertig brauchen konte; doch aber den Nahmen Jesu/ ach Jesu hilff mir doch/ wer Gott vertraut auch ic. andere kurze Seuffzer offters und deutlich von Sich vernehmen liesse: Auch alle schöne Kern-Sprüche und Trost-Gebete verständig und deutlich nach sprache/ und Ihre matte Seele darmit labete/ bis man Mitwochs früh gegen 3. Uhr den von Ihr erwünschten Abschied vermuthen mußte.

Es erhohlet Sich aber Dieselbe wieder/ und gerieth nach fleißigen Gebeth



Lebens-Lauff.

und Seuffzen/auch etwas beygebrachtcr Stärkung/in einen sanfften Schlaf/
welcher nebenst dem Herrn Medico, allen eine erwünschte/iedoch vergebliche
Hoffnung machte/es würde die ermüdete Natur/wie ehmahls geschicht/ $\frac{1}{2}$ Tag
dadurch recolligiren und die entgangene Kräfte wieder einfinden. Es bliebe
aber die wohlseelige Frau denselben ganzen Tag bis Abends nach 8. Uhren
in solcher Ruhe/ ohne Schmerzens-Empfindlichkeit/ und Gemüths-Berun-
ruhigung liegen. Da Sie denn von Sich selbst ei wecket unfehlbare Anzeigung
Ihres annahenden Aufbruches mercken liesse/ und gleichsam stille Abschied
von denen umbstehenden nehmen wolte. Da alsdenn mit andächtigen Vor-
betthen wieder angehalten wurde/ darbey Sie wie vorige mahl/ so lange das
Gehör und Verstand zu langete/vernehmlich mit geseuffzet. Da endlich der Kir-
chen-Seegen über Sie gesprochen/und Ihre durch Christum theuer er-
kauffte und geheiligte Seele durch der um Ihr Sterbe-Bette herum kniend-
un seuffzenden Freunde herrliches Gebeth in die sichere Liebes Hand Gottes
anbefohlen/ und überliefert wurde/ so auch gleich darauff ohne einzige Unge-
berden/ oder furchtsame Bewegung diß Zeitliche verliesse/ so am 22. Februarii
dieses 1693zigsten Jahres/ Abends alsbald nach 9. Uhr erfolget/ als die wohl-
selige Frau Ober-Berg- und Creysß-Hauptmannin länger
nicht in dieser Welt als 45. Jahr/ 5. Monat/ $3\frac{1}{2}$ Tag: In Ehestand
aber $23\frac{3}{4}$ Jahr weniger 1. Tag/ Christlich und wohl gelebet.

Beschluß.

Sebet/ allerliebste Herzen/ so schön/ so gläubig/ so freudig/ so rühmlich hat
die wohlseelige Frau Ober-Berg- und Creysß-Hauptmannin/ Ihres
Lebens Wallfarth vollbracht! Wäre mit wünschlen was auszurichten und
zuerhalten/ würde verhoffentlich niemand unter uns seyn/ der nicht gerne noch ferner
ihren schönen Tugend-Wandel anschauen möchte. Allein wir müssen uns doch ge-
fallen lassen/ daß der grosse Gott mit dieser Edlen Seele aus diesem Leben geeilet/ und/
die Ihn so beständig geliebet/ aus lauter Güte zu sich gezogen. Unterdessen soll doch
ihr Nahme und Ehren-Gedächtnis unter uns nicht verwelcken; *Quæ enim cum
Christo nunc vivit in cælis, in ore nostro victura est;* (daß ich der Worte Hi-
eronymi in obitum Blefillæ mich bediene/) denn/ die nun mit Christo lebet und auf-
ser dem Leibe wasset im Himmel/ soll auch in unsern Munde leben und mit unsterbli-
chen Lobe gerühmet werden. Inmittest wünschlen wir dem entseelten Körper in seiner
Hoch-Adl. Erufft eine sanffte Ruhe/ daß der wohlseeligen Gebeine darinnen als auff
weichen Rosen liegen/ und bis an den Tag der Wiedererstattung ausruhen/ und sodann
mit der Hoch-Edlen Seelen vereinbaret in des Herrn Freude eingehen mögen! Den
höchstbekümmerten Herrn Wittwer aber wolle der Gott der Gedult und alles
Trostes mit seinem Trost-Geiste nicht verlassen/ sondern in seinen tieffen Trauer- und
Herzens-Kummer also fernerweit beystehen/ daß Er sein längst wohlerwehltes Symbo-
lum in der That und mit grossen Nachdruck erfahre; Fürchte dich nicht Abraham/ich
bin dein Schild und sehr grosser Lohn. Er wolle auch der Wohlseeligen einzigen Hn.
Bruder nebenst andern hohen Anverwandten kräftiglich stärken/ vor dergleichen
Trauer-Fall viellange Jahr väterlich behüten/ und Sie ingesamt lassen seyn und bleiben
die gesegneten des Herrn! Uns allen aber zu seiner Zeit auch eine dergleichen höchst-
selige Heimfarth von der irrdischen Wallfarth gnädigst verleihen; Amen/in deinem Nah-
men/ Herr Jesu/du Fürst des Lebens und Herzog unserer Seligkeit/sey alles ja und Amen!



Ab: 177983

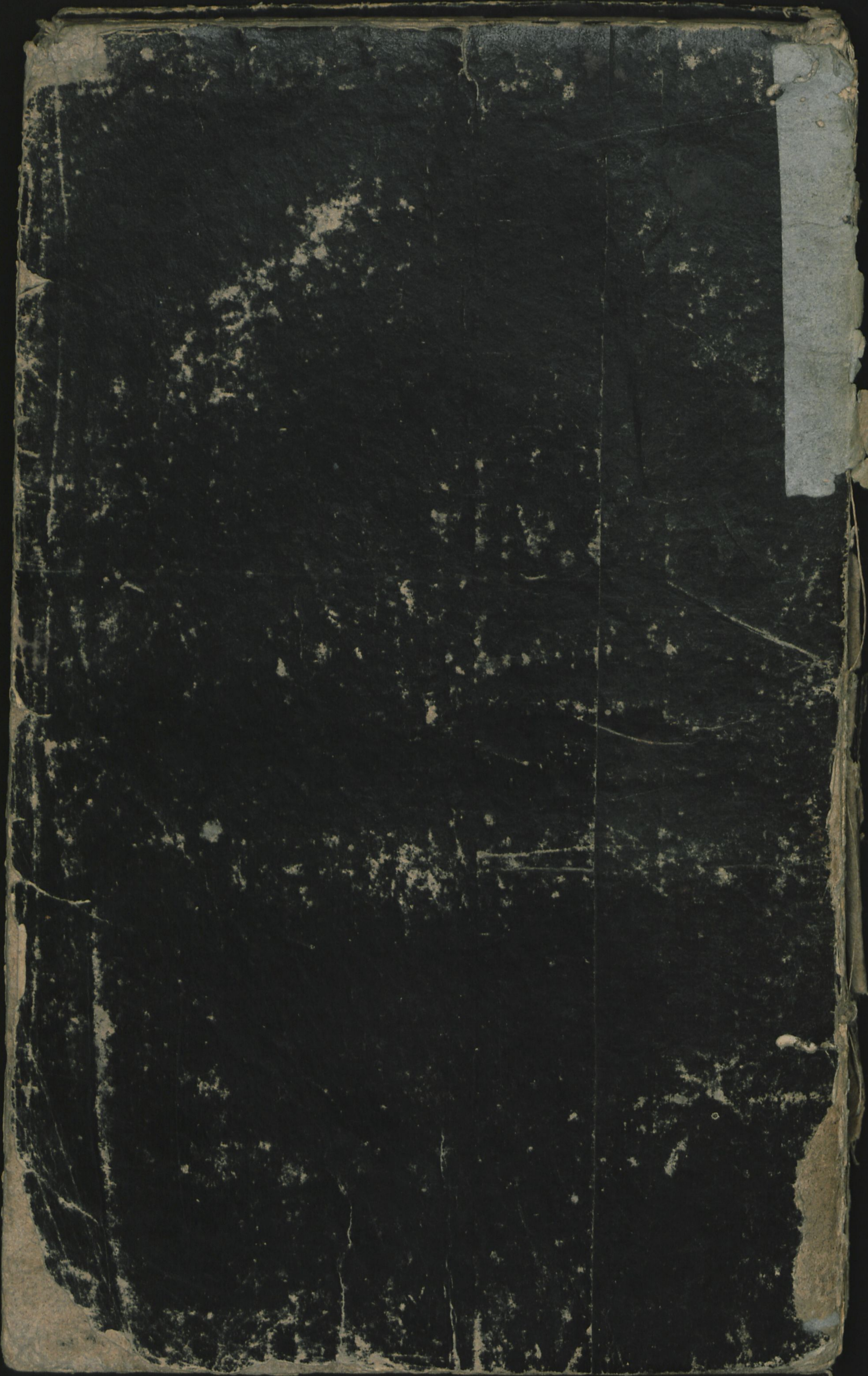
ULB Halle 3
004 062 264



56.

V17





Die
freudige/ sehnlich verlangte und höchstselige

Heimfarth

der irrdischen Wallfarth/

welche
beyland Wohlgebohrne Frau/
S R A U



gebohrne von

Schönberg /

dem Hause Wingendorff/

Des
Wohlgebohrnen S R R R
S E R R R

Sam von Schönberg /

zu Sachsen hochansehnlichen Raths/
Ober-Berg- und Crenß-Hauptmanns
renberga gewesene hertzgeliebteste

Ehe- Gemahlin/

2. Febr. 1693. genommenen seeligen Abschied aus
dieser Zeitlichkeit erreicht/

partii. nach vorher geschehener ansehnlichen Bey-
Wdl. Leichnams/ in der Dom- und Churfl. Sächs.
Kirche daselbst gehaltenen Christlichen

gedächtnuß- Predigt/

den Worten S. Pauli II. Corinth. V. 8.

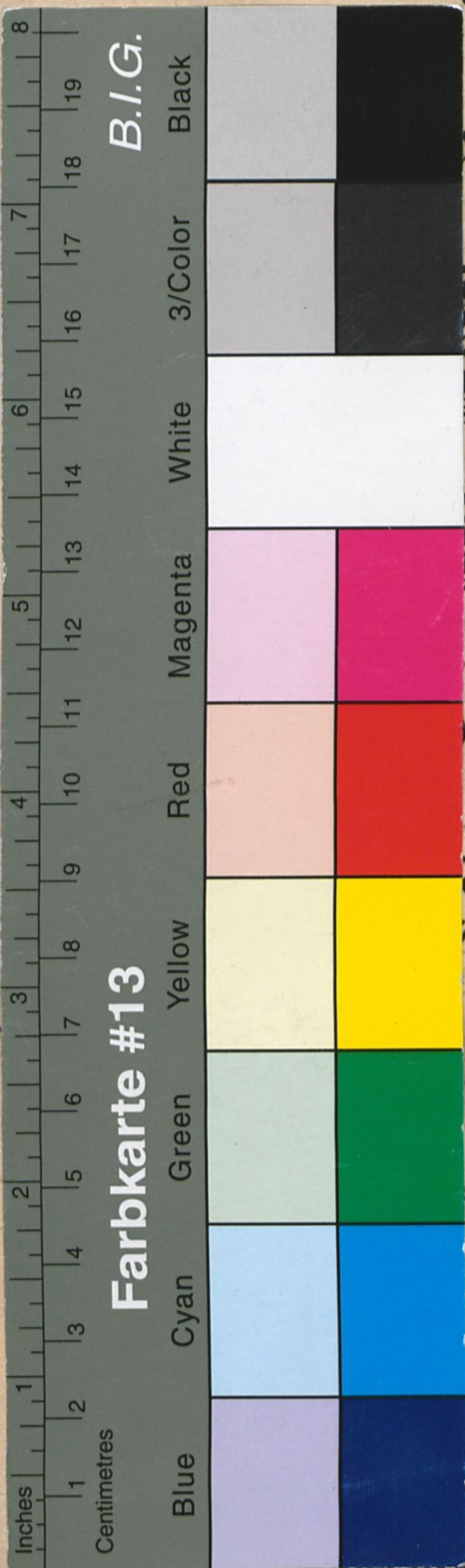
etrost/ und haben vielmehr Lust auffer
dem Leben zu wallen/ und dabey zu seyn bey dem

S R R R.

gewiesen von

Paulo Philippo Köbern/ D. Pfarrern
und Superintendenten zu Freyberg.

Drucks/ Zacharias Becker.



L. D. Köber.